

Abonnements-Bedingungen:
Abonnementpreis: 3.00 Mark monatlich...

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Redaktion: SW. 68, Lindenstraße 3.

Donnerstag, den 15. März 1917.

Expedition: SW. 68, Lindenstraße 3.

Der Reichskanzler gegen das Herrenhaus.

Bethmanns Freiheitsgelöbnis.

Es sind gestern scharfe Worte über das Herrenhaus gefallen, Worte, die auch unserm Urteil über dieses Institut entsprechen...

Die Ablehnung der Diätenvorlage war eine Provokation, deren Bedeutung aber weit über die der Materie hinausgeht...

Die Reichskanzler hat gestern in seiner Eigenschaft als preussischer Ministerpräsident vor dem Abgeordnetenhaus das Wort ergriffen...

Bethmann Hollweg erklärt sich für die Notwendigkeit einer freiheitlichen Entwicklung, nicht aus der Liebe zu irgendwelchen Theorien heraus...

Das ist es, was der Reichskanzler am gestrigen Tage ausgesprochen hat, und damit hat er den Redereien, welche die Neuorientierung verächtlich als ein „Geschenk“ oder eine „Belohnung“ an unsere feldgrauen Brüder draußen abtun wollen...

Aber wer ist der Reichskanzler? Die Frage ist schon gestern im Parlament aufgeworfen worden. Er kann, sagt man, wohl Versprechungen abgeben, an deren Ehrlichkeit nicht zu zweifeln ist...

man, wohl Versprechungen abgeben, an deren Ehrlichkeit nicht zu zweifeln ist, aber auf sein Verbleiben im Amte haben wir keinen Einfluß.

In der Tat, den preussischen Konservativen ist es bisher noch immer gelungen, jeden Staatsmann zu beseitigen, der sich einmal ihre Feindschaft und ihren Haß zugezogen hatte.

Bethmann kann eine teure Stütze seiner Politik haben, aber die breite Masse des Volkes folgen kann. Er muß einen Schlachtruf erheben, der begeisternd und mitreißend wirkt...

Jedes Kompromisseln in dieser Frage muß die Politik des Kanzlers selber treffen. Wenn seine Gegner ihn oft durch höhnische Vergleiche mit Bismarck herabzusehen suchen...

Am Schluß der Reichskanzlerrede steht ein Wort, das Bedeutung verdient. Bethmann erklärt: „Ich habe mit meiner Rede nichts gemollt, als meinem Volke zu dienen.“

Darum aber dann die Verzögerung der Reform bis nach dem Kriege?

Die Rede des Reichskanzlers.

Ministerpräsident v. Bethmann-Hollweg:

Das Diätengesetz bildet nur den mittelbaren Anlaß zu der heutigen Debatte. Wir haben die Vorlage feinerzeit eingebracht...

mit der Wahrheit des Hauses war erfreulich. Das Herrenhaus hat die Vorlage abgelehnt. Das bedauere ich und vor allem die Form.

in der es von seinem Ablehnungsrechte Gebrauch gemacht hat. (Stürmisches Bravo! links und im Zentrum.) Das Diätengesetz kann erst wieder eingebracht werden, wenn eine neue Session des Abgeordnetenhauses eintritt.

Gegenüber zu den Anschauungen des Herrenhauses. (Hört! hört! links.) Dazu bin ich verpflichtet, weil die Ereignisse der letzten Zeit in einem Teil der Presse publizistisch in einer Weise ausgemalt worden sind...

Umgestaltung unseres innerpolitischen Lebens in mancher Beziehung führen muß und führen wird. (Lebhafte Beifall links und im Zentrum.)

Reform des preussischen Wahlrechts. (Sehr richtig! links.) Daß die königliche Staatsregierung eine Reform des preussischen Wahlrechts vorschlagen wird...

mit der inneren Stärke des Volkes. (Lebhafte Beifall links.) Diese äußere Politik können wir nur streifen, wenn das staatliche, das Vaterlandsbewußtsein, welches in diesem Kriege doch in ganz neuen und uns bis...

Der unbekanntem Formen zur wunderbaren Wirklichkeit geworden ist (Weißall), beibehalten wird und gerührt wird.

Eine solche innere und äußere Politik der Stärke können wir nur führen, wenn die politischen Rechte der Gesamtheit des Volkes in allen seinen Schichten, auch in seinen breiten Massen, voll berechnigte und freundliche Mitwirkung an der staatlichen Arbeit ermöglichen.

(Lebhafte Beifall.) Das erfordert unsere Zukunft, nicht um theoretischer Probleme willen, sondern damit wir leben können.

Meine Herren! Ich will nicht verlegen. In diesem Krieg bringt jeder Sohn des Volkes in todesmutigem Wettkampf sein Leben und sein Bestes dar, arm und reich, hoch und niedrig. Niemand kann beanspruchen, daß er etwas Mehreres, etwas Besseres täte, als der andere. Aber, meine Herren, wenn ein Glied des Ganzen versagt, können wir dann den Krieg gewinnen? (Zuruf: Nein!) Und können wir nach diesem Kriege leben, wenn im Frieden ein Glied des Volkstörpers versagt? Auch da sage ich: Nein. Vor dem Kriege sind die Interessen der Arbeiterschaft häufig in einen angeblichen unverföhnlichen Gegensatz zu den Interessen des Staates und der Arbeitgeber gestellt worden. Ich hoffe, dieser Krieg tariert und endgültig von diesem Irrtum ab. (Sehr gut!) Denn, läte er es nicht, wären wir nicht entschlossen, alle Folgerungen, die sich aus dem Erleben dieses Krieges ergeben, zu ziehen in allen Fragen politischen Lebens, in der Regelung des Arbeiterrechts, in der Regelung des preussischen Wahlrechts, bei der Ordnung des Landtags im ganzen — die Herren sprechen ja vom Herrenhause, ich will auf einzelnes nicht eingehen — wenn wir nicht entschlossen sind, diese Folgerungen rückhaltlos zu ziehen — und ich werde das für meine Person tun mit dem Vertrauen, das mir in diesem Kriege erwachsen ist zu allen Söhnen des Volkes (Lebhafte Beifall) — wenn wir das nicht tun, dann gehen wir inneren Erschütterungen entgegen, deren Tragweite kein Mensch übersehen kann. (Sehr wahr!) Ich werde diese Schuld nicht auf mich laden. (Lebhafte Beifall.) Vor einiger Zeit ist hier von der Rechten dieses Hauses ein

Woh! dem Staatsmann

zugerufen worden, der nicht aus diesem Kriege einen starken Frieden für Deutschland herausholt. Ich frage, gibt es einen Deutschen, der nicht sein letztes Herzblut daran wagt, um nach diesem gewaltigen Opfern einen Frieden für unsere Kinder und Enkel herauszuholen, einen deutschen, einen starken, einen sicheren Frieden? (Lebhafte Beifall.) Das ist einfach selbstverständlich. Aber ich möchte auch sagen: Woh! dem Staatsmann, der die Zeichen der Zeit nicht erkennt (Lebh. Beifall), der glaubt, daß wir nach einer solchen Katastrophe, deren Umfang wir Mitlebenden noch gar nicht verstehen können, er könnte wieder anknüpfen an dem, was vorher war. (Sehr wahr!) Der glaubt, daß er neuen und jungen Wein in die alten Schläuche fällen könnte, ohne daß diese zerplatzen. (Sehr gut!) Herr Pachtmele meinte, er hätte Sorge, ob ich diese meine Gedanken auch durchführen könnte. Meine Herren,

Ich werde mein Letztes daran geben,

ich will und werde diese Gedanken durchführen. (Lebhafte Beifall.) Ich will doch diese Gedanken um nichts anderes willen, als um unser Volk stark zu machen (Bravo!) und jeder ohne Unterschied der Parteirichtung sollte mitarbeiten, daß nach diesen Opfern ein starkes und junges Volk aus dem Verderben und aus dem Unheil hervorkommt. (Bravo!) Ich gebe die Hoffnung nicht auf, — auch weil der Zwang der Verhältnisse ein übermächtiger sein wird — daß wir schließlich an diesem Ziel alle zusammenarbeiten werden. (Bravo!) Es sind dies Gedanken, die groß geworden sind in Zeiten größter geistiger Erhebung, die ich in meinem Leben gekannt habe, denn ich habe Zeuge sein dürfen, wie ein Volk bis zu seinem letzten Sohne in Not und Tod und in Geflossenheit um sein Leben ringt. Ich bin nicht gekommen, um Streit zu suchen. Mich besetzt jetzt der einzige Gedanke und der sollte uns alle hinaushoben über die Fragen des Tages über Diätenfrage und Abgeordnetengesetz — ich bitte die Herren dringend, auch eine Einigung zu finden über diese Frage. — Uns alle beschäftigt nur der eine Gedanke: Wie führen wir diesen Krieg zu einem siegreichen Ende? Nur dieser Gedanke soll und darf uns im Innern erschüttern. (Stürmischer Beifall.) In diesem Gedanken sind wir alle einig und weil dieser Krieg nur mit der Anspannung der äußersten Manneskraft gewonnen werden kann, und weil zu dieser Kraft auch Wahrheit gehört, hielt ich mich für verpflichtet, auch meine Ansicht über die innere Politik über die Zukunft unseres Volkes hier ganz offen auszusprechen. Ich habe damit nichts gewollt, als meinem Volke zu dienen, das Gott erhalten wolle. (Stürmischer Beifall und Händeklatschen im Hause und auf den Tribünen.)

Das Bild der Sitzung.

Über den Verlauf der gestrigen Sitzung schreibt man uns: Kleine Menschen, große Wetkungen. Die Ablehnung der Diätenvorlage durch das Herrenhaus hat es bewirkt, daß auch das preussische Abgeordnetenhaus einmal seinen „großen Tag“ gehabt hat. Die Ankündigung, daß entweder der Ministerpräsident oder der Vizepräsident des Staatsministeriums namens der Regierung eine Erklärung abgegeben werde, hatte ein zahlreiches Publikum herbeigeloht, so daß die geräumigen Tribünen, auf denen sich gewöhnlich nur vereinzelte Beobachter aufzuhalten pflegen, überfüllt waren. Auch der intellektuelle Urheber der Debatten, das erbliche Herrenhausmitglied Graf Forst zu Wartenburg, wohnte den Verhandlungen bei, und er mußte manche Schmeichelei und manche Kritik seiner geheiligten Person anhören, die ihm gewiß nicht besonders angenehm in die Ohren klangungen haben mag.

Das Gerücht, die Regierung werde eine Erklärung zu dem Konflikt zwischen beiden Häusern des Landtags abgeben, bewahrheitete sich nun zwar nicht, aber die Zuhörer sind doch auf ihre Rechnung gekommen, denn Herr v. Bethmann Hollweg, der an der Spitze zahlreicher anderer Minister und hoher Beamter erschienen war, hielt offenbar aus dem Stegreif eine Rede, in der er sich über die Grundzüge der von ihm geplanten Reform der inneren Politik verbreitete und den festen Willen bekundete, es nicht bei Worten zu lassen, sondern den Worten auch die Tat folgen zu lassen. Zweierlei ist es, was dieser Rede ihre besondere Bedeutung verleiht, einmal der Umstand, daß er in Bezug auf seine Absichten deutlicher geworden ist, als je zuvor im Reichstag, und zweitens, daß er denen, die sich von ihm als notwendig erachteten Reformen widersetzen, offen den Fehdehandschuh hingeworfen hat. Seine Worte richteten sich in gleicher Weise an die Stranden im Herrenhause wie an die Konservativen des Abgeordnetenhauses. Ob diese den Kampf aufnehmen werden, bleibt abzuwarten. Verstanden haben sie, um was es sich dreht. Das beweist mehr noch als das eifrige Schweigen, mit dem sie den wichtigsten Teil der Ausführungen des Ministerpräsidenten aufnahmen, die kurze Erwiderung des Herrn v. Heydebrand, der viel zu klug ist, um zu glauben, er könne der Weltgeschichte Halt gebieten, andererseits aber sich krampfhaft bemüht, die Reformen in die von ihm gewünschten Bahnen zu lenken.

Diese denkwürdigen aller Sitzungen, die das Haus seit Menschengedenken abgehalten hat, war äußerst reich an spannenden

Kämpfe im Aucre-Gebiet, südlich Ripont und bei St. Mihiel — Stoßgefecht an der Karajowka — Starke feindliche Angriffe bei Monastir.

Amlich, Großes Hauptquartier, den 14. März 1917. (B. T. S.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich von Armentières wurden englische Abteilungen durch Feuer verjagt.

Im Aucre-Gebiet griffen die Engländer nachmittags ohne Artillerievorbereitung zwischen Thiet le Peit und Grevillers, nachts nach starkem Feuer beiderseits von Bucquoy an; sie wurden verlustreich abgewiesen und ließen 50 Gefangene in unserer Hand.

In der Champagne dauerten die Kämpfe südlich von Ripont mit wechselndem Erfolg an.

Auf dem Ostufer der Maas scheiterten Vorstöße der Franzosen bei St. Mihiel; einer unserer Flugposten wurde zurückgedrückt.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Lebhafte Vorkämpfungen an mehreren Stellen zwischen Dnjepr und Dnjestr.

An der Karajowka führten unsere Stoßtruppenteile der russischen Stellung, zerstörten ausgedehnte Minenanlagen und töteten mit 2 Offizieren und 256 Mann als Gefangenen, mehreren Maschinengewehren und Minenwerfern als Beute zurück.

Bahnhof Radziwillow, nordöstlich von Brody, wurde ausgiebig mit Bomben beworfen.

Von der Front des Generalsoberst Erzherzog Joseph

und der

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Radensen

ist nichts Besonderes gemeldet.

Momenten. Den Kennern der Gesplogheiten des preussischen Dreiklassenparlamentes mußte es von vornherein auffallen, daß der Redner der stärksten Partei, der sonst bei allen großen Anlässen die Debatte einzuleiten pflegt, sich fast als Letzter in die Liste hatte eintragen lassen. Beseidenheit war es sicher nicht, was ihn dazu bewog, offenbar leitet ihn die Absicht, sich zum Verteidiger des Herrenhauses aufzuwerfen und so den Eindruck der Worte der übrigen Redner abzuschwächen. Wenn er sein Ziel nicht erreicht hat, so deshalb, weil seine Position schwieriger als je war und weil ihm Herr v. Bethmann Hollweg das Konzept verborben hatte.

So treffende Worte auch die Redner des Zentrums und der bürgerlichen Linken gegen das Herrenhaus fanden, so trat doch die Bedeutung dieser Redner zurück hinter den weit wichtigeren Erklärungen Bethmann Hollwegs. Das Interesse an der Diätenvorlage und an der Art ihrer Ablehnung durch das Herrenhaus, das Interesse an dem Konflikt zwischen den beiden Parlamenten wich und mußte weichen dem weit größeren Interesse an der zukünftigen Gestaltung der inneren Dinge in Preußen und Deutschland. Infolgedessen hätte der Redner der sozialdemokratischen Fraktion, Genosse Laineri, der unmittelbar nach dem Ministerpräsidenten zu Worte kam, einen schweren Stand, aber es gelang ihm bald, der Schwierigkeiten Herr zu werden und das Ohr des Hauses zu finden. Was er sagte, war den Konservativen sichtlich unbehagen, sie suchten denn auch, etwas in Entkräftung zu machen, aber man merkte es ihnen an, daß die Entkräftung denn doch eine zu gekünstelte war. Recht schweres Gefühl gegen das Herrenhaus fuhr schließlich Adolf Hoffmann von der Sozialdemokratischen Arbeitsgemeinschaft auf, dessen Rede den Schluß der Debatte bildete.

Am Donnerstag soll der Etat in dritter Lesung beraten werden.

Die Zwangsverschickung arbeitsloser Belgier ist eingestellt.

Die Wolffs Bureau meldet, hatten namhafte Belgier verschiedener Parteirichtungen sich kürzlich an den Kaiser mit der Bitte gewandt, der zwangsweisen Verschickung belgischer Arbeiter nach Deutschland Einhalt zu tun, und die dorthin abgeführten Belgier in ihre Heimat zurückzubringen. Den Unterzeichnern der Immatrikulation ist nunmehr eröffnet worden: der Kaiser habe die vorgebrachten Wünsche durch den Generalgouverneur und die sonst zuständigen Stellen einer eingehenden Prüfung unterziehen lassen und sich die endgültige Entscheidung bis nach Abschluß dieser Prüfung vorbehalten. Inzwischen aber habe er Anordnung dahin getroffen, daß die zu unrecht als arbeitslos nach Deutschland übergeführten Personen, soweit dies noch nicht geschehen sei, unverzüglich nach Belgien zurückkehren könnten und daß die Zwangsverschickungen arbeitsloser Belgier nach Deutschland bis auf weiteres eingestellt werden.

Deutschland und Rußland.

Nach Zeitungsberichten soll der Führer der Kadettenpartei, Herr Riljulow, kürzlich in der russischen Duma erklärt haben:

Rußland mußte von Anfang an den schwersten Kampf ohne die nötige Unterstützung der Verbündeten ausfechten. Rußland müsse jetzt endlich von seinen Kampfgenossen die Hilfe erhalten, die ihm zugesichert sei. Wenn die Verbündeten ihre Verträge nicht halten, so läge auch für Rußland kein Anlaß vor, die seinen zu halten und Rußland solle sich dann nicht scheuen, seinerseits den Londoner Vertrag für einen Gesamtfrieden für nichtig zu erklären.

Wir können diesen Bericht nicht auf seine Richtigkeit nachprüfen und wissen auch nicht, ob dieses Spiel mit dem Sonderfrieden mehr ist als ein Versuch, auf die Alliierten zu drücken, damit sie Rußlands Forderungen geneigter würden. Für uns ergibt sich aber damit doch die Gelegenheit, einen weitverbreiteten Irrtum zu berichtigen: den nämlich, daß die deutsche Sozialdemokratie die Kriegspolitik östlich orientieren wolle und Friedensverhandlungen mit Rußland verschmähe. Es ist klar, daß der allgemeine Friede nicht mehr lange aufzuhalten ist, wenn auch nur eine der gegen uns verbündeten Mächte ihn ernstlich will. Die deutsche Sozialdemokratie würde darum jeden Friedensschluß und jede Vorber-

Mazedonische Front.

Mehrere französische Vorstöße zwischen Dairida und Prespa-See blieben ergebnislos; auch starke feindliche Angriffe nordwestlich und nördlich von Monastir schlugen fehl. An beiden Stellen erlitten die Gegner erhebliche Verluste.

Der Erste Generalquartiermeister. Lubendorff.

Abendbericht.

Amlich, Berlin, 14. März. Abends.

Im Westen bei regnerischem Wetter ruhiger Tag.

Im Osten lebhaftere Artillerietätigkeit bei Brzezanj. Neue Entente-Angriffe beiderseits des Prespa-Sees scheiterten.

Der österreichische Bericht.

Wien, 14. März 1917. (B. T. S.) Amlich wird verlautbart:

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die gestern gemeldeten Stoßtruppunternehmungen im Raume von Brzezanj zeigten vollen Erfolg. Es wurden, nach gründlicher Zerstörung der feindlichen Kampfanlagen 2 russische Offiziere, 256 Mann und mehrere Maschinengewehre und Minenwerfer eingebracht. Unsere Flieger belegten, Angriffe der feindlichen Kampfflugzeuge abweisend, den Bahnhof von Radziwillow mit Bomben.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Gefechtsstätigkeit war gestern im allgemeinen gering. Im Görzischen warfen unsere Flieger auf feindliche Lager bei Lucinico Bomben ab.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Im Dalmatischen Seengebiet wird weiter gekämpft. Die Franzosen griffen unsere Stellungen zwischen dem Dairida- und Prespa-See wiederholt erfolglos an.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes von Doester, Feldmarschalleutnant.

handlung zur Vorbereitung des Friedens willkommen heißen, nach welcher Seite immer sie geführt wird.

Im Ausland ist vielfach die Meinung verbreitet, die Konservativen bekämpften Bethmann, weil sie den Frieden mit Rußland wollten und er ihn verhindere. Das ist sicher falsch. Denn die Konservativen, die seinem Gegner einen anderen Frieden gewähren wollen als einen Unterwerfungsfrieden, sind ein Hindernis für Friedensverhandlungen nach allen Seiten. Umgekehrt hält die sozialdemokratische Politik, die von Annexionen nichts wissen will, der Regierung nach allen Seiten hin Verständigungsmöglichkeiten offen. Sind Wege der Verständigung verbaut worden, so entspricht das sicher nicht den Wünschen der Sozialdemokratie. Herr Riljulow scheint allerdings der Meinung zu sein, daß diese Wege nicht verbaut worden sind.

„Socialiste belge“ redet sogar von dem Plan eines „Bündnisses“ mit Rußland, das Deutschland in die Lage versetzen würde, auch über Dänemark und Holland herfallen zu können. Sich mit dieser Idee ernsthaft auseinanderzusetzen, ist unmöglich. Um aber jeder Mißdeutung aus dem Wege zu gehen, sagen wir nochmals: Wir wünschen, daß das deutsche Friedensangebot wenigstens bei einer der feindlichen Mächte Verständnis finden möge, nicht damit Deutschland dann über die anderen desto besser herfallen könne, sondern damit die Menschen endlich allgemein aufhören, über einander herzufallen. Wir wollen den Teil, weil wir ihm die Kraft zutrauen, das Ganze nach sich zu ziehen.

Der Aufruhr in Rußland.

Sprengung der Bahnbrücke über die Newa.

Stockholm, 14. März. „Stockholm Dagens Nyheter“ teilt mit, daß die Eisenbahnbrücke über den Nevafluß, das Verbindungsstück zwischen dem finnischen und russischen Eisenbahnnetz, von russischen Revolutionären gesprengt worden ist.

Anderer Meldungen, die über Stockholm verbreitet werden, wollen von großer Ausdehnung der aufrührerischen Bewegung über das innere Rußland wissen. Mühlen mit großen Kornvorräten sollen eingeschleiert worden sein, sowohl private wie staatlliche Betriebe. Daneben ist von einer Kundgebung der Arbeiterdelegierten des kriegsindustriellen Zentralausschusses die Rede: sie sollen die in Streik getretenen Arbeiter aufgefordert haben, zu vergehen, was ihnen zugesagt wurde, und die Arbeit wieder aufzunehmen. Weiter wird von Demonstrationen vor der englischen Botschaft gesprochen, wobei Scheiben zertrümmert und Saniitäts Spenden vernichtet wurden. Wie viel von diesen Mitteilungen wahr ist, läßt sich nicht sagen, aber zweifellos mißt sich auch bei dieser Bewegung, wie bei all den anderen Unruhen, die Rußland während des Krieges erlebte, politische Leidenschaft mit den Ausbrüchen hungernder Verzweiflung. Die Dinge liegen sicher nicht so, wie der Petersburger Oberkommandierende General Chabalow sie vor vierzehn Tagen in einem Gespräch zeichnete, über das die „Wirschewija Wjedomosti“ berichtete. Chabalow sagte damals:

Die in Umlauf gebrachten schlimmen Gerüchte sind ganz unbegründet und sind nur für die Deutschen von Vorteil. Offenbar hat irgend jemand ein Interesse daran, in der Bevölkerung Unruhe und Beunruhigung zu verbreiten. Ich bin überzeugt, daß im allgemeinen die Stimmung der Arbeiter durchaus patriotisch ist. Sie verstehen sehr gut, daß jeder innere Zwist einen schlimmen Einfluß auf den Gang der militärischen Ereignisse haben kann. Natürlich gibt es auch unter den Arbeitern einzelne Leute, die für politische Fragen Propaganda treiben. Ich erhielt davon Nachricht, und das hat in erster Linie meinen Kruft an die Arbeiter hervorgerufen. Aber ich wiederhole es, die Massen der Arbeiter stehen der Politik fern. Was sie ebenso wie uns alle am meisten beunruhigt, das ist die Versorgungsfrage. Wenn Arbeiterunruhen möglich wären, so wäre es ausschließlich wegen des Mangels an Lebensmitteln.

Daher ist meiner Meinung die Regelung der Versorgungsfrage die wichtigste Aufgabe des Augenblicks. Wenn es gelingt, die Verpflegung zu regeln, dann wird die Grundlage für Arbeiterunruhen verschwinden. Besondere Aufmerksamkeit muß dieser Frage in Petersburg und Moskau gewidmet werden, da dies die Mittelpunkte des politischen Lebens in Rußland sind. Der Arbeiter, der den ganzen Tag in der Fabrik gearbeitet hat, hat wenig Interesse für die Politik als solche, daher legt wohl kein Grund vor, Arbeiterunruhen auf dieser Grundlage zu erwarten.

Abgeordnetenhaus gegen Herrenhaus.

81. Sitzung. Mittwoch, 14. März 1917, mittags 12 Uhr.

Von Ministerialrat v. Freitenbach.

Der Etat des Herrenhauses.

Abg. Dr. Forst (3):

Zur Aufgabe aller meiner politischen Freunde, auch derer, die gegen das Diätengesetz gestimmt haben, habe ich unter lebhaftem Bedauern über die Erledigung dieses Gesetzes durch das Herrenhaus auszusprechen. Nur Zweckmäßigkeitsgründen stellen sich über eine Zweckmäßigkeitsfrage. Statt dessen hat man sie durch eine

fälschlich geschlossene politische Brücke

angehen und dabei das Unmögliche angestrebt, eine ganz unpolitische Frage zu einer hochpolitischen zu gestalten. (Zustimmung) Bei diesem Schicksal mit Kanonen nach Spanien ist aber leider mehr als ein Spanier auf der Straße geblieben. (Heiterkeit und sehr gut.) Trotz der Veränderung der wirtschaftlichen Verhältnisse seit 1873 sind die Diäten von 15 M. nicht erhöht worden. Eine Aufbesserung ist nur in anderer Form ins Auge gefasst worden durch Gewährung der Freifahrt, wie sie für den Reichstag und seit 1882 in gewissem Umfang auch für das Herrenhaus besteht. Die Freifahrt haben wir aus sachlichen Rücksichten verlangt. Freie Fahrt innerhalb der Grenzen ihres engeren Vaterlandes haben alle Landtagsabgeordneten in Bayern, Sachsen, Württemberg, Baden und Oldenburg. (Hört! hört!) Die Regierung wollte die freie Fahrt nur bewilligen, wenn die Anwesenheit der Abgeordneten festgesetzt ist. Schließlich ist eine Einigung darüber zustande gekommen. Der Redner der Mehrheit des Herrenhauses hat die Konzession geteilt, in der das Gesetz hier gefordert worden ist. Nach dieser Rede scheint mir dieses Herrenhausmitglied nicht besonders geeignet und Vorhaltungen über den Ton zu machen. Die Regierung hat uns keinen Dienst gemacht, sondern hat die Streitfrage so beigelegt, daß die ganze Sache so ordnet, wie sie für den Reichstag geregelt ist. Die Aufwandsentschädigung ist auf 3000 M. pauschaliert worden. Der Herr im anderen Hause hat herabgeredet, daß bisher im Durchschnitt für den Abgeordneten 2103 M. jährlich, so wie die Reiseflohen gezahlt werden und behauptet, die Herren, die in Berlin wohnen, hätten erhebliche Vorteile; das könnte dazu führen, daß noch mehr Abgeordnete in Berlin wohnen würden, wodurch die Verunsicherung der Abgeordneten vermehrt werden und eine Art parlamentarischer Nebenregierung entstehen. (Heiterkeit.) Es ist doch eigenartig, daß eine Summe von 800 M. jährlich einem Abgeordneten die Verdienste nahe legen soll, sich als Verunsicherungswort in Berlin niederzulassen. (Heiterkeit.) Die volle Freifahrt mußte und schon aus sachlich parlamentarischen Rücksichten gewährt werden. Darum soll der Abgeordnete nicht auch eine gewisse Anwesenheitspflicht haben und nicht auch eine Vabereise machen können. (Heiterkeit.) Wenn er nach monatelangem Sigen hier die Notwendigkeit dazu fühlt. (Erneute Heiterkeit.) Wenn die Mitglieder des anderen Hauses seit 1882 ohne Verfassungsbedenken ihre Freifahrt beantragen (Stimmliches Hört! hört!), so haben wir wohl auch ein Recht dazu. Die Freifahrt für uns bedeutet nur eine Entschädigung für die finanziellen Kosten, an welche die Herren nicht zu denken scheinen, die

alle sechs Wochen für zwei bis drei Tage

hierher kommen. (Sehr wahr!) Wenn wir jetzt später mit den Freifahrtarten kommen, dann kann man uns doch das nicht vorwerfen. Man nannte die Informationsreisen einen Eingriff in das Gebiet der Exekutive, das leuchtet mir nicht ein. Es genügt mir nicht, daß mich ein Regierungskommissar über Ackerkultur etwa unterrichtet; ich muß es selbst gesehen haben. Als „Eingriff des Parlamentes“ will keiner von uns heruntersinken. Niemand hat daran gedacht, wenn er zur Beschäftigung einer Ackerkultur etwa unterrichtet, dem Landrat aus dem Abteil heraus entgegenzutreten. (Heiterkeit.) Es wurde auch von Eingriffen in die allerhöchste Kommandogewalt gesprochen. Es hat mich selbst am meisten amüsiert, daß der Enkel des Mannes, der durch die Konvention von Lantzen den größten Eingriff in die Kommandogewalt, wenn auch zum Heile Preußens beging, in dieser Weise auftritt, besonders getadelt hätte, daß unser Haushaltsminister einen Verstoß, lieber den U-Boot-Krieg veröffentlicht habe, der der parlamentarischen Zuständigkeit verfassungsmäßig entzogen sei. Dieser Vorwurf aus dem anderen Hause ist doch sehr verwunderlich in einem Augenblick, wo der

Antag v. Oldenburg

Sehr gut! und der Antrag v. Oldenburg (Sehr gut!) dort verteilt wurden. Mit dem U-Boot-Beschluß sind wir vollständig im Rahmen unserer Zuständigkeit geblieben. Die ankergetriebenen Verhältnisse rechtfertigen den Beschluß. Auch die Grenzen zwischen Exekutive und Parlament ist nicht ganz klar. Der Reichstag ist in diesen drei Kriegsjahren so vollständig auf der Höhe seiner Pflichten geblieben (lebhaftes Zustimmung), daß man derartige Vorwürfe gegen ihn tief bedauern muß. (Lebhafter Beifall.) Wäre die parlamentarische Entschädigung im Ausland noch so merklich verfallen, bei uns sind die unersättlichen Bedürfnisse von Exekutive und Parlament verfassungsmäßig festgesetzt. Man hat es als eine Unhöflichkeit empfunden, daß man das Diätengesetz nicht einmal einer Kommissionsberatung gewürdigt hat. (Lebhaftes Zustimmung.) Hier hätte sich das Herrenhaus äußerlich Zurückhaltung auferlegen und die Prüfung rein sachlich vornehmen müssen. (Sehr richtig!) Das Zusammenarbeiten der beiden Häuser wird dadurch nicht erleichtert. Wir stehen einer neuen Zeit entgegen, neue Wege werden eingeschlagen werden müssen. (Lebhaftes Zustimmung.) Das Vortreten dieser neuen Wege möge geschehen unter genauer sorgfältiger Prüfung dessen, was von den bewährten Grundlagen unseres Staatswesens zu erhalten ist. Unser Vertrauen zum Herrenhaus ist nach den Vorgängen der letzten Tage sehr stark erschüttert. (Sehr wahr!) Es scheint uns keine Gewähr mehr zu bieten für das Verbandskomplex politischer Situationen. (Lebhafter Beifall im Zentrum und links.)

Abg. Dr. Friedberg (nalk.):

Die Ablehnung des Diätengesetzes bedeutet durch die Art der Begründung einen

direkten Schlag gegen das Abgeordnetenhaus.

(Sehr wahr!) links.) Es ist fälschlich zu einem politischen Gesetz gestempelt. (Sehr richtig! links.) Die Reden im Herrenhaus erwecken unwillkürlich an die Reden, die 1853 in der ersten Kammer anlässlich der Frage der Zusammenlegung des Herrenhauses gehalten wurden. Graf Jork will von jeder Art von Selbstverteidigung offenbar nichts wissen. (Lebhaftes Zustimmung.) Die Vorlage hatte nicht den Zweck, uns zu bereichern. (Lebhaftes Zustimmung.) Dieser Vorwurf ist doch bedauerlich. (Erneute Zustimmung.) Ebenso, daß man die Entscheidung über ein solches Gesetz, ein Ja und Nein, von solchen Erwägungen abhängig macht. (Sehr richtig!) Das alte Haus hat im Jahre 1882 eine ihm nach Sinn und Geist unserer Verfassung nicht zuzurechnende Beschuldigung angenommen. (Lebhaftes Hört! hört!) Die Abgeordnetenvereine liegt in der Mitte der Verfassung. Beim Herrenhaus aber ist die Bewandlung der Verfassung, daß die Herren in keiner Weise entschädigt werden sollen, und daß jeder fe

freie Fahrt angenommen. (Stimmliches Hört! hört!) In den Jahren 1912 und 1914 sind von Herrenhausmitgliedern Fahrkarten sogar

während der Zeit der Vertagung

angenommen worden. (Stimmliches Hört! hört!) und lebhaftes Bewegung.) Als wir dieselbe Bergünstigung verlangten, ist sie zurückgewiesen worden. (Hört! hört!) und Bewegung.) Das sind natürlich Kleinigkeiten, aber wenn von jener Seite in dieses Haus herübergeschossen wird, dann müssen wir auch entsprechend antworten können. Die vorgeschlagenen Anwesenheitsgelder sollten die Frequenzverhältnisse hier im Hause bessern. Sehr kurz war die Behauptung des Redners, die Abgeordneten hätten kein Recht zur Information, das sei Verfassungswidrig. Ein so eigenartiges Argument kann nur



Heute

beginnt für uns Dabeingebliedenen von neuem die Möglichkeit, unsern Brüdern und Söhnen im Felde zu helfen und das siegreiche Ende des Krieges zu beschleunigen!

Verwandelt Euer Geld in U-Boote,

in Glackelbraut, in Geschütze und Granaten, in Maschinengewehre und Patronen, und Ihr erhaltet dadurch das Leben untrer Heiden an der Front!

Es gilt, unsern Feinden

durch das Anleihen-Ergebnis zu beweisen, daß Deutschlands wirtschaftliche Kraft ungeschwächt ist, damit sie den Mut und die Hoffnung verlieren, uns jemals niederzwingen zu können!

Leihe jeder, soviel er kann, dem Vaterlande, jeder nach seinen Kräften: der Reiche viel, der Ärmere weniger; fehlen darf keiner!

Auf zur Zeichnung der 6. Kriegsanleihe!



in einem Kopie entstehen, der ganz eigenartig organisiert ist. (Heiterkeit und sehr gut.) Er ist so realistisch, daß er die Verdeutschung des Wortes „Legislaturperiode“ als unzulässig empfindet. (Heiterkeit.) Alles, was aus dem Reichstag kommt, legt er ab. Er fordert sogar eine Angleichung des Reiches an Preußen. Das ist eine schöne Dankbarkeit gegenüber dem Schöpfer des Deutschen Reiches, damit kann man seine moralischen Erwerbungen in Deutschland machen. (Lebhaftes Zustimmung.) Zurecht links: Auch im Ausland nicht! Auf der Geburtstagsfeier, an die der Redner erinnerte, sprach Fürst Bismarck: Meine Herren, in allen Parlamenten, seien es preussische, bayerische, sächsische usw., sollen Sie niemals den Reichsgedanken aus dem Auge verlieren. Sie sollen sich stets bewußt sein... daß stets das Reich voransteht und in ihren Erwägungen. (Zustimmung links.) Die üblichen Seitenhiebe auf das Verunsicherungswort fehlen auch nicht. Auch das Berlinerium soll durch das Gesetz angeblich gefördert werden, und es könne sich vielleicht in Berlin eine Nebenregierung aufmachen. (Abg. Ad. Hoffmann: Hotel Adlon! — Große Heiterkeit.) Es wäre sehr wünschenswert, wenn die Fälle von politischen Erwerbungen, die der Verunsicherungswort erweckt, auch im Herrenhaus etwas stärker vertreten wären. (Sehr richtig! links.) Weiter wurde gesagt, die jetzige Zeit eigne sich nicht recht für Verunsicherungswörter. Ja, endlich einmal muß doch die Zeit kommen, wo man sich über gewisse Streitfragen einigt. Wie haben schon eine ganze Reihe solcher Verunsicherungswörter machen müssen und werden das noch öfter tun müssen. Die preussische Verfassung ist in ihrem Wortlaut nicht so präzise. Der Vorwurf, daß man an der Verunsicherung nicht rütteln dürfe, ist besonders merkwürdig, wenn er aus einem Hause kommt, das seine Existenz nur einer Verunsicherungswort verdankt. (Sehr richtig! links) und noch dazu einer, die auf einer

juristisch recht fraglichen Grundlage

beruht. (Lebhaftes Zustimmung links.) — Ab. Hoffmann: Verunsicherungswort und die konservative Partei hat davon angeblich Gebrauch gemacht. Ich erinnere an das Wort: Ohne damit leugnen zu können. (Heiterkeit.) Dann der Vorwurf gegen die ständigen Kommissionen, es scheint ihm nicht einzuleuchten, daß man

das Volk nicht einfach in den Krieg hineinführen und dann wieder herausführen kann, daß es vielmehr den Wunsch hat, mit der Regierung in Fühlung zu bleiben. Der Redner hat nicht darauf hingewiesen, daß der von ihm so angegriffene Reichstag auf einen großen Teil seiner Gesetzgebungsbefugnisse verzichtet hat. (Sehr richtig!) An dem U-Boot-Beschluß des preussischen Staatshaushalts-Anschlusses hat die konservative Partei die Führung gehabt. Gegen sie richten sich also die Vorwürfe des Grafen Jork. (Sehr richtig! links.) Herr v. Heubrand ist also nach Ansicht des Grafen Jork ein rechter Revolutionär. (Große Heiterkeit), der eigentlich neben Adolf Hoffmann (Heiterkeit, Erneute Heiterkeit.) Das Herrenhaus hat sich mit seinen beiden Anträgen, dem des Grafen Heubrand und dem des Herrn v. Oldenburg, selber einer Kompetenzüberschreitung schuldig gemacht. Herr von Oldenburg, von dem ich nur bedauere, daß er

an das Herrenhaus abgeschossen

ist (Heiterkeit), hat für seinen Antrag eine etwas eigenartige Form gewählt, wenn das Herrenhaus seiner „Freude“ darüber Ausdruck geben sollte, daß der ungeschwächte U-Boot-Krieg eröffnet ist. Seit man jetzt man dem ein Parlament in Tätigkeit, damit es seiner Freude Ausdruck gibt. (Heiterkeit und sehr gut! links.) Das ist ganz Oldenburg, wenn er sich freut, soll sich das Parlament freuen und wenn sich das Parlament freut, sollen sich alle Leute freuen. (Heiterkeit.) Die Ansicht des Grafen Jork, die politischen Freiheiten Deutschlands könnten sich wegen des militärischen Druckes, dem Deutschland ausgesetzt ist, nicht groß sein, ist gerade durch den Krieg widerlegt worden. Die militärische Kraftentfaltung ist durchaus unabhängig von der Form der Regierung. Er demagogisch den wachsenden Einfluß des Reichstages auf die auswärtige Politik. Dabei haben wir uns doch bisher viel zu wenig mit der auswärtigen Politik befaßt. Die Völker müssen sich darum kümmern, wofür der Staatswagen geht. Das Herrenhaus bestimmt sich ja auch darum. Ich nenne unter anderem nur den Fürsten Solm-Lesslie. (Sehr gut! links.) Katholik hat sich Graf Jork auch gegen den Grundsatz der Freiheit geäußert und hat gesagt: Freiheit im deutschen Sinne bezieht sich nicht in der Selbstregierung durch die Masse, sondern sie werde „einerseits fingiert“ (Heiterkeit) und sie werde andererseits fingiert von vielen und neuen Dingen. Ich frage mich, daß die deutsche Sprache von ein neues Fremdwort bereichert ist. (Heiterkeit.) Graf Jork scheint uns mit politischer Unfähigkeit zu wollen. Wir können ihn als Präzeptor für die Pflichten eines Volksvertreters ab. (Beifall links und im Zentrum.) Es ist sehr bequem, Herrenhausmitglied zu sein für jeden, der als Graf zur Welt kommt und auf Grund der Erblichkeit im Herrenhaus sitzt. (Sehr richtig! links.) Für die Millionen anderer Menschen, die sich politische betätigen wollen, ist es ein Vorzug, wenn sie sich auf das Vertrauen ihrer Mitbürger verlassen können. Der Krieg hat auch nicht die Ungleichheit der Menschen gezeugt, er ist vielmehr eine

Schule der Gleichheit,

er läßt und den Menschen im Menschen erkennen, er zeigt uns, daß wir alle Brüder sind, im Dienste des gemeinsamen Vaterlandes. (Beifall.) Man hat bei der Rede den Eindruck, daß das Herrenhaus einen Vorstoß unternehmen wollte gegen die vom Kanzler angekündete Reorientierung. Sie beweist, was wir für die Reformbestrebungen auf den Gebieten der Verwaltung und des Wahlrechts vom Herrenhaus zu erwarten haben. (Sehr richtig! links.) Das Herrenhaus hat durch diese Rede nicht an Popularität gewonnen. Vielleicht wird es in den kommenden Auftritten als erste Körperhaft um seine Existenz kämpfen müssen. (Bewegung.) Sehr gut! links. — Herr v. Buch hat auf seine vorliegenden Angriffe gegen die Regierung keine entsprechende Zurückweisung vom Ministerium erhalten. Gegen Professor Elshacher ist da der Landwirtschaftsminister ganz anders vorgegangen. Der bürgerliche Rektor einer Handelshochschule ist eben etwas ganz anderes als ein Herr v. Buch. So waren nach der Rede eigentlich die liberalen Bürgermeister. (Sehr richtig!) Sie haben vollständig versagt. (Zurück! Immer!) Für einen Konflikt zwischen Abgeordneten und Herrenhaus ist der gegenwärtige Zustand in dieser Zeit viel zu ungesund. Wir tun etwas anderes, wir bringen jetzt die Oberhausbewegung in Fluß zugleich mit der Frage der Wahlreform der Reorientierung. Deshalb unser Antrag. Wir müssen befürchten, daß das Herrenhaus zu einem Hemmnis der Entwicklung wird, darum ist es endlich Zeit, daß etwas geschieht. Unser Antrag kommt aus dem Vertrauen, daß

mit diesem Herrenhaus auf die Dauer nicht zu arbeiten ist,

wenn nach dem Kriege die anderen großen Fragen auf werden. (Lebhafter Beifall links.) Diese Frage muß vor dem ganzen Volke zur Diskussion gestellt werden. Es verlohnt sich nicht, daß heute noch ein solches Oberhaus existieren kann, von dem die wichtigsten Verfassungsklagen ausgeschlossen sind. Jetzt entscheidet die Wichtigkeit der landlichen Kleinadel in diesem Hause durch sein Veto über die wichtigsten Lebensinteressen des Volkes. Ja, unterschiede sind durchaus nicht, aber es hat kein Anrecht auf den vollen Einfluß, den er tatsächlich in Preußen ausübt. Durch seine einseitige Zusammensetzung wird das Herrenhaus zu einem Hemmnis der Entwicklung. (Sehr richtig! links.) Herr v. Jellich vertritt genau denselben Standpunkt wie ich. Die Frage geht schon zurück bis in die Mitte des vorigen Jahrhunderts. Kreisler meinte dem Herrenhaus: das einzig Gute an ihm wäre, daß es überhaupt vorhanden sei; dadurch würden vielleicht unbedeutende Schritte des anderen Hauses verhindert werden können. Heute kann man ihm diese eine gute Seite nicht mehr zubilligen. (Heiterkeit und lebhaftes Zustimmung links.) Eine Reform an Haupt und Gliedern ist notwendig. Jedes Volk hat die Regierung und die Parlamente, die es verdient. (Sehr wahr!), aber ein Herrenhaus in dieser Zusammensetzung hat das preussische Volk wirklich nicht verdient. (Heiterkeit und Zustimmung links.) Deshalb muß es von Grund auf reformiert werden. (Lebhafter Beifall links.)

Abg. v. Kardorff (H.):

Das Verhalten des Herrenhauses hat zweifelslos schweren politischen Schaden angerichtet. Je mehr wirtschaftliche Fragen in jenem Hause verhandelt werden, desto notwendiger ist die Information der Abgeordneten. 3000 M. und Notwendigkeit für den Verunsicherungswort sind doch eine recht schmale Basis. (Heiterkeit und sehr gut! links.) Außerdem ist es gerade das Herrenhaus, das das Schwergewicht seiner Arbeit in die Kommissionen legt. Die Aufregung des Grafen Jork über unsere U-Boot-Aktion verzieht ich um so weniger, als im Herrenhaus im selben Augenblick doch der Antrag Heubrand eingereicht ist. Daß die Diätenvorlage ein Schritt auf dem Wege zur Erweiterung der Parlamentsrechte sei, ist eine liberale Fiktion. Wir halten fest an den konstitutionellen Grundlagen des preussischen Staates, an einer starken Monarchie. Im allgemeinen ging die Kritik des Abg. Friedberg am Herrenhaus doch zu weit. (Hört! hört!) In manchen Fragen hat das Herrenhaus eine außerordentlich große

männlich-mathematische Haltung gezeigt. (Sehr richtig rechts.) Wir bedauern die Vorgänge im Interesse des Ansehens des Herrenhauses. Mit dem Geist, der aus den Verhandlungen vom 9. März spricht, haben wir nichts zu tun, ihn bedauern wir gerade von unserem konservativen Standpunkt. (Lebhafter Beifall rechts.) Nur durch eine Vollst. gesunden, mathematischen Fortschreitens werden wir des Radikalismus Herr werden. (Beifall rechts.)

Abg. Dr. Bachnide (Sp.):

Die Diätenvorlage war nur der Anlaß, die Kammer hätte ein höheres Ziel. Es war der Kampf gegen die gesamte parlamentarische Entwicklung, gegen die Neuorientierung. (Zustimmung.) Wo waren die Liberalen im Herrenhaus? Das Herrenhaus hätte sich mit uns verständigen müssen, schon mit Rücksicht auf den Burgfrieden. (Sehr richtig links.) Die Form der Abrechnung war herausfordernd. (Der Reichsanwalt erscheint im Saale.) Die Vermögensrechnung des Grafen Nord war der

Gipfel der Reinlichkeit.

Er führte den Kampf gegen alle Fronten, gegen Reichstag, Abgeordnetenhause, Presse, Regierung. Eben ist der Ministerpräsident hier erschienen. Er schweigt durch sein Erscheinen, daß er den Vorstoß des Herrenhauses wohl versteht. (Sehr gut links.) Der Reichstag wird sich mit diesen Herren auch noch gründlich beschäftigen. Die Reichswärter gegen die Verfassungsparlamentarier sind ganz anfällig. Mißliche im Munde eines Herrenhausmitgliedes ist ein Bild der Weltgeschichte. (Weiterkeit.) Als Reichsminister Hebermensch in sprach, dachte er sicherlich an kein Mitglied des Herrenhauses. (Große Heiterkeit.) Er anerkennt nur die Aristokratie des Geistes, nicht die Aristokratie der Geburt. Wir müssen uns viel mehr mit auswärtiger Politik beschäftigen. Die Rede des Grafen Nord ist geeignet, das Ausland in der Ansicht zu bestärken, daß die preussische Willkürselbst die diesen Krieg hervorgerufen habe. Die Zusammenkunft des Herrenhauses muß der Entwicklung Preussens angepaßt werden. Indiarie und Handel stellen nur 18 Mitglieder! Das sind 3 Proz. des ganzen Hauses. Die Landwirtschaft aber ist mit 60 Proz. vertreten. (Hört! Hört!) Zeitliche nannte das Herrenhaus ein totes Glied am Staatskörper. Durch den Antrag Friedberg (Verfassungsrecht der Krone) kann eine Änderung geschaffen werden. Eine engere Fühlung zwischen Regierung und Parlamenten ist notwendig. Man hätte mehr Minister aus den Reihen der Parlamentarier nehmen sollen. Die Herrenhausfrage wird nicht wieder zur Ruhe kommen. In seiner jetzigen Zusammenfassung kann es alles unmöglich machen, die Verwaltungsreform, das Wahlrecht. Der Kanzler hat vom erneuerten Volk gesprochen. Wird er seine Worte wahr machen können? Wenn die Neuorientierung ausbliebe, würde eine unheilvolle Enttäuschung die Folge sein. (Beifall.)

Darauf ergreift Ministerpräsident v. Bethmann Hollweg das Wort:

(Beifall siehe 1. Seite des Hauptblatts.)

Abg. Reinert (Soz.):

Die Rede des Reichsanwalts kam mir vor wie ein reinigendes Gewitter, sie war ein Appell an diejenigen, die jetzt alles tun, die Einheit des Volkes zu zerreißen, ein Appell in letzter Stunde von dem verantwortlichsten Staatsmann. Ich werde im Laufe meiner Ausführungen noch darauf zurückkommen. Ich will jetzt auf die Sache eingehen, die uns beschäftigt. Die Ablehnung des Diätengesetzes durch das Herrenhaus ist in der parlamentarischen Geschichte nur zu vergleichen mit der Verscharrung der Reichsanwaltsvorlage durch den Reichstag. Damals hat sich das Herrenhaus auf das schärfste zurückgesetzt über diesen Vorgang, daß es eine Verletzung der Regierung und des Königs, daß man die Vorlage nicht einmal ordentlich beraten habe. Jetzt hat das Herrenhaus die Diätenvorlage genau so behandelt. Der Unterschied ist nur, daß die Reichsanwaltsvorlage eine Verletzung der Arbeiterklasse bedeutete, während beim Diätengesetz gar kein Anlaß vorlag, politische Gesichtspunkte hineinzubringen. Es ist deshalb notwendig, zu zeigen,

was eigentlich das Herrenhaus ist.

Der Abg. Friedberg hat schon Kreisläufe zitiert. In einem Brief vom 25. Februar 1873 nennt derselbe Kreisläufe das Herrenhaus ein morales Gefüge, das seine Ausdehnung vertritt, und sagt, die ungeliebte Verordnung vom 12. Oktober 1854 bleibe eine der häufigsten Erinnerungen unserer Geschichte. Die Diätenvorlage hat das Herrenhaus nur zum äußeren Anlaß genommen, um eine Attende in seinen gegen Reichstag und Reichsanwalt. (Sehr wahr! links.) Die Verfassung gilt demselben Hause als ein noli me tangere (Mährchen), das seine ganze Existenz nur einem Verfassungsbruch verdankt, und das sich noch in besonnen hat, Verfassungsänderungen vorzunehmen, wenn sie sich gegen Volksrechte richten, das insbesondere die Bestimmungen der Verfassung, daß vor dem Gesetz alle Preußen gleich sind, zur Karikatur zu machen sich bemüht hat. (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.) Das Herrenhaus ist der primärste Gegner des Reichstagswahlrechts. Es will neben dem Reichstag noch ein Herrenhaus schaffen, wie es selbst eine darstellt. Die Reden im Herrenhaus hören sich an wie fortgesetzte Beschönigungen des Volkes. Die Rede des Grafen Nord bereitet denselben Genuß wie der Besuch eines historischen Museums, wo man sich freut an den ausgestellten Wertstücken. Im Herrenhaus selbst sind die Altertümer der politischen Verfassung aufbewahrt. Die Reaktion erscheint da in kristalliner Veredelung. Die Regierung betrachtet diese Herren lediglich als Verwaltungsorgan ihrer Interessen. Keine Organisation erkennen sie an außer ihrer ritterlich-kriegerischen und agrarischen und die Unternehmerverbände. Sie demütigen die Beamtenberufe, weil sie die Verbesserung der Verhältnisse der Beamten herbeiführen müßten. Sie beschwerten sich darüber, daß die Löhne der Arbeiter zu hoch sind. Der Reichstag wurde von Herrn v. Büch einmal hart angegriffen, weil er höhere Löhne zahlte als Privatbetriebe! Von einer Erkenntnis des Gemeinwohls ist in diesem Herrenhaus nicht das geringste zu spüren. Nichts als nackte, nackte Gewinnsucht ist dort maßgebend. Die Herren werden bloß, wie Adolf Wagner erzählt hat über die Höhe der Einkommensteuer, deren Bewilligung man von ihnen verlangt. Diese Fideikommissbesitzer, die ihre Güter erben, können jede Gehaltssteigerung ab und beziehen restlos die Liebesgaben der Jüde und Steuerpolitik. In allen Fragen geben sie der Regierung Anweisung, wie sie sich im Reichstage zu verhalten habe. Sie übten sich überall als Herren, sie beschwerten sich darüber, daß die vierte Klasse auf Kosten der oberen Klassen jubel Luxus aufweist usw. So verlangen sie nur Vorrechte für sich, alle Volksrechte weisen sie höhnisch ab. Statt des Hilfsdienstgesetzes hätten sie lieber die Geleitsordnung als maßgebend für den vaterländischen Hilfsdienst gesehen. Eine Reorganisation des Herrenhauses, wie sie die Nationalliberalen verlangen, nützt uns nichts,

wir müssen die Abschaffung des Herrenhauses verlangen,

das ein Noth ist am Bein jeder Entwicklung in Preußen. (Sehr wahr! bei den Soz.) Die Konservativen hier im Saale, die immerhin etwas abhängig sind von ihren Wählern, begründen es mit Preußen, wenn das Herrenhaus, dessen konservativer Bestimmung durch seine Verfassung zum Volke geträut ist, die Gesetze wieder in konservativer Reinheit herstellt. Es ist gut, daß durch die letzten Vorgänge im Herrenhaus dem Volke die Augen geöffnet sind, damit es nicht, welche Mächte im Innern am Werke sind, um das Volk um die Früchte des Friedens zu betrügen. Die Grafen, Barone und Kellergeneräle, die in Preußen entscheiden,

lassen sich durch keine Augenblicksstimmung von ihrem Ziele ablenken, die Macht in ihren Händen zu erhalten. 1910 hat Herr v. Büch selbst ein Gesetz wie das jetzige Diätengesetz verlangt, heute lehnen die Herren es ab, weil die Regierung die Initiative dazu ergriffen hat und dadurch dem Parlamentarismus entgegengekommen sei. Wir haben ja auch heute nur in Worten wieder die Anknüpfung der Neuorientierung erreicht, wenn ich auch sagen muß, daß die heutige Rede des Reichsanwalts das Vertrauen des Volkes zu ihm ganz wesentlich erhöhen muß. (Sehr richtig! links.) Aber das Herrenhaus hat ihm sofort ein Halt auf diesem Wege zugerufen. Die niedrigen Anwürfe des Herrenhauses, daß wir uns durch die Diäten bereichern wollen, weisen wir mit Entrüstung zurück. In ihrem Draufgängerum haben die Herren ganz übersehen, daß sie gerade die Diätenhändler, die hier nie erscheinen, durch ihre Politik unterstützen haben. Im Herrenhaus wird nur Reichspolitik getrieben, das hat Graf Nord ausgesprochen. Den Burgfrieden kennen die Burggrafen da draußen überhaupt nicht. Kaltblütig zerreißen sie das Band, das das Volk in der Stunde der Gefahr vereint hat. Vielleicht haben die Worte des Reichsanwalts heute wieder etwas von dem ungeheuren Schaden, den das Herrenhaus angerichtet hat, aufgemacht. Seine Erklärung, er wolle und werde seine Gedanken durchzuführen, ist besonders zu begrüßen. Wir hoffen nur, daß der Reichsanwalt auch

bis dahin im Kante bleiben

wird. (Abg. Adolf Hoffmann [Soz. Arb.]: das steht auf einem anderen Blatte!) Das Volk wird jedenfalls die Einlösung seiner Beschuldigungen unter allen Umständen verlangen und auch erreichen. (Sehr gut! bei den Sozialdemokraten.) Die Einmütigkeit des Volkes ist dem Herrenhaus in der tiefsten Seele zuwider. Ihm wäre es lieber, wenn es das Volk durch Gewalt zum Kadavergehorsam zwingen könnte. (Obst! rechts.) Sowohl, das geht aus der Rede des Grafen Nord hervor, der sogar Legation einen Vorwurf daraus machte, daß er mit dem Führer der amerikanischen Gewerkschaften nach Abbruch der Beziehungen zu Amerika in Verbindung getreten sei und ihm Einwirkung der Gewerkschaften auf die deutsche Regierung versprochen habe. Diese Einwirkung hält das Herrenhaus für sein Privileg! Es will, daß das Volk in den Krieg hineinkommandiert und wieder herauskommandiert werde und daß dann die alten Zustände wie vor dem Kriege bleiben. Sehr mit Recht hat der Reichsanwalt gesagt; es werde ganz unmöglich sein, neuen Wein in die alten Schläuche zu gießen. Das Volk verlangt, daß der Friede möglichst bald geschlossen wird, es ist heute nicht mehr wie Graf Nord meint, ein Volk der Leibeigenen, die der König verkaufen kann, die aus Kommando zu bluten und zu sterben haben. Nein, es ist ein politisch mündiges Volk. (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.) Das Herrenhaus möchte am liebsten die

Zustände wie in Petersburg,

wo die Reaktion wahre Legien feiert. (Große Unruhe rechts. — Zuruf: Unberühmtheit!) Eine Unberühmtheit ist die Haltung des Herrenhauses, sie berechtigt mich zu diesen Ausführungen. Es treibt politische Gewaltpolitik, die nicht angekränkt ist von irgend welcher Moral oder Erkenntnis der Seele des Volkes. (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.) Welche Wirkung solche Reden bei den Leuten draußen üben, die das Vaterland zu verteidigen haben, geht aus dem Briefe eines Feldgrauen hervor, denn er schreibt: „Wir machen ganze Arbeit, darauf könnt Ihr rechnen.“

erst die Engländer, dann die preussischen Junker!

(Lebhaftes Hört! hört! rechts.) Ja, das kann gar nicht laut genug gesagt werden, das ist die Stimmung, die das Herrenhaus in die Schützengräben getragen hat. Sollte die Reaktion ihr Ziel erreichen, den Reichsanwalt zu hängen, dann weiß das Volk, was die Glode geschlagen hat, dann wird noch einmal eine so erhebende heilige Stunde kommen wie am 4. August 1914, und das ganze Volk wird auferstehen werden um Kampfe gegen das Junkertum. Das Junkertum hat in diesem Kriege keine Erneuerung erlebt, es hat nicht umgelernt, es kann nicht umlernen, es lebt in Vorstellungen, die weit hinter der Zeit liegen, in der wir alle geboren sind. Aber die Herren sind im großen Irrtum, wenn sie glauben, daß das Volk auch nach dem Kriege mit Ausnahmegelehen wie vorher regiert werden könne. Die Stahlhärte, die Entschlußkraft, die das Volk jetzt kennt, die gilt nicht etwa den Zielen der Annexionsisten, die gilt lediglich der Verteidigung der Heimat. (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.) Nicht darum geht es, den Frieden zu billigen, sondern unsere Feinde zu zwingen, daß sie zum Frieden geneigt werden, damit endlich dies Wort ein Ende nimmt. (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.) Für die Nachfolge des preussischen Junkertums kämpft das Volk nicht. Im Gegenteil: mit der Befämpfung der äußeren Feinde kämpft das Volk ebenso gegen den inneren Feind, gegen die Herrenhausjunker. (Lebhafter Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Abg. v. Hildebrand und der Lase (f.):

Es ist gewiß eine Pflicht dieser ersten Stunde, alles Trennende zurückzustellen. Wie freuen uns, daß der Ministerpräsident auf die Kraft unseres Volkes hingewiesen hat. Da können aber doch die Grundlagen, auf denen unser deutsches und preussisches Volkssleben sich aufbaut, nicht gar so morsch und schlecht gewesen sein. (Sehr richtig! rechts.) Gewiß wird die neue Zeit neue Aufgaben bringen, aber wir dürfen die Anlehnung an die gesunden Grundlagen unserer Vergangenheit nicht verlassen. Auch uns leitet nur die Liebe zu unserem Vaterlande, das wir so fest und dauernd aufbauen wollen wie nur möglich. (Beifall rechts.) An der Kritik des Herrenhauses sind manche Reden, z. B. auch die des Abg. Friedberg, über alles Maß hinausgegangen. (Lebhafter Widerspruch links und im Zentrum.) Sie haben keinen Sinn für das historische Gewordene. Wir sind auch dafür daß man fortschreitet und sich anpaßt, aber es ist auch ein Faktor nötig, der einen maßgebenden Einfluß ausübt. Wir halten die Gesamtmündigkeit des Herrenhauses in den 60 Jahren durchaus für wertvoll und es wird und soll auch weiter zum allgemeinen Nutzen arbeiten. (Beifall.)

Abg. Adolf Hoffmann (Soz. Arb.):

Auf mich hat die Rede des Grafen Nord nur einen so wirksamen Eindruck gemacht. Ich möchte an den seligen August Walling im Reichstag denken. Wie notwendig Informationsreisen waren, hat er selbst bewiesen, denn er hat gezeigt, daß er von den Zuständen in unserem Lande, von den Stimmungen des Volkes keine Ahnung hat. (Sehr wahr! bei den Soz. Arb.) Das Begegnende war, daß seine Rede von höchstem Beifall des ganzen Herrenhauses begleitet wurde. Wir sind dem Grafen Nord dankbar, daß er den Massen, die an eine Neuorientierung glaubten, die Schuppen von den Augen genommen hat. Die Neuherung des Grafen Nord, es wäre mit dem Ansehen einer parlamentarischen Körperschaft schlimm bestellt, wenn es von der Größe der Vorteile abhinge, die den Abgeordneten gewährt würden, ist eine unerhörte Verleumdung, gegen die viel schärfere Verwahrung am Platze gewesen wäre. Durch seine Beschlüsse über die Steuerfreiheit beim Fideikommiss hat sich das Herrenhaus viel mehr Vorteile verschafft. Graf Nord sagte, die Parlamente fühlten sich als Mitsouveräne. Freilich, das ist das eingeborene Recht der Konservativen, in dem sie das Herrenhaus unterstützen.

Wir überschätzen den Parlamentarismus durchaus nicht, besonders nicht, so lange er nur wie heute ein Feigenblatt für den Absolutismus ist. (Sehr wahr! bei den Soz. Arb.) Interessant war die Neuherung des Grafen Nord, der Krieg zeigte, wie ungleich die Menschen sind. Bisher hat man der Rolle

immer erzählt, gerade der Schützengräben hätte die Gleichheit der Menschen nachgewiesen. Die Wirkung des Vorgehens des Herrenhauses zeigt sich am besten in der Presse. Selbst der „Vorwärts“, betanlich jetzt ein Regierungsblatt erster Klasse, hat Herrn von Bethmann Hollweg aufgefordert, ins Herrenhaus zu gehen. Nach dem, was er heute gesagt hat, kann man ja annehmen, daß er sich getraut, auch dort den Herren die Wahrheit zu sagen. Der Reichsanwalt will all seine Verleumdungen auf die Neuorientierung nur mit Rücksicht auf die Geschlossenheit des Volkes aufrechterhalten. Das berede ich Schwestern der Herren der Rechte bei seinen Ausführungen war sehr bezeichnend. So eskaliert, wie sie ihn heute angehört haben, werden sie ihn an dem Tage entfernen, wo sie ihn nicht mehr nötig haben. (Sehr wahr! bei den Soz. Arb.) Wir geben zu, daß der Kanzler den besten Willen zur Neuorientierung hat, aber das Vorgehen des Herrenhauses zeigt, wie man es ihm vermeiden wird. — Der Ministerpräsident sprach wieder von dem ganzen vollen Sieg, den wir erringen müssen. Aber bis wir das erreichen, lebt kein Waffenfähiger mehr in Deutschland. (Sehr wahr! bei den Soz. Arb.) Darum verlangen wir, daß mit dem Kriege endlich ein Ende gemacht wird. Würde das in den Parlamenten ausgesprochen, so würde das ein Echo erwecken in den anderen Ländern. (Sehr wahr! bei den Soz. Arb.) Die Herren Friedberg, Vorich und all die anderen haben sicher nicht der Diäten wegen geredet, sondern aus der Forderung, daß das Vorgehen des Herrenhauses das Volk vor den Kopf stoßen könnte, daß das Volk endlich die Wahrheit hören könnte. So lange wie der Krieg dauert, wird man die Masse beschuldigen. Nachher heißt es: Bethmann, geht man! (Weiterkeit.) Dann kommt ein anderer, der für die Berechnungen nicht verantwortlich gemacht werden kann. (Sehr richtig! bei den Soz. Arb.) Somit sagt man immer, wenn hier einmal ein wahres Wort gesprochen wurde, das dürfte man dem Ausland gegenüber nicht tun. Aber durch die Reden des Grafen Nord wird Deutschland bei allen politisch mündigen Völkern diskreditiert und blamiert. (Sehr wahr! bei den Soz. Arb.) Die Konsequenz ist, daß das deutsche Volk für alle Sünden seiner Gewaltthäter bluten muß. Wenn in der Weise weiter gearbeitet wird, könnte das Verhängnis für Sie von ganz anderer Seite kommen, als Sie es immer befürchten. Das Herrenhaus hat mit seiner Behandlung der Vorlage bewiesen, wie wenig Respekt es vor der Regierung hat. Es ist höchste Zeit, daß das Volk von diesem Hindernis des Herrenhauses befreit. (Weiterkeit.) Der Absolutismus hat Deutschland in das schauerliche Unheil dieses Krieges hineingeführt, hat die ganze Welt gegen uns aufgepeitscht. Dieses feudalistische Regierungssystem ist damit gerichtet. Es muß fallen und wird fallen, trotz Dreiklassenparlament, trotz Herrenhäuser. Sobald das Volk ernstlich will, wird es das Dreiklassenparlament und das Herrenhaus beseitigen, das man nur als galbanisierte Leichenkammer bezeichnen kann. (Lebhafter Beifall bei den Soz. Arb. — Plurimale rechts. — Präsident Graf Schwerin-Sönitz ruft den Redner zur Ordnung.)

Der Etat des Herrenhauses wird bewilligt, ebenso der des Abgeordnetenhauses und des Staates.
Nächste Sitzung: Donnerstag 11 Uhr (dritte Lesung des Etats).
Schluß 6 Uhr.

Vorboten.

Von Richard Gaeble.

Vor einiger Zeit wurde bereits gemeldet, daß die Russen zur Offensive bereit seien. Jetzt kommen Telegramme aus Mailand, daß im italienischen Heere 21 Generalleutnantstellen und 63 Generalmajorstellen neu besetzt seien; man deute diese ungewöhnliche Zahl persönlicher Änderungen auf das Gerannahen der großen Offensive. Fast zur gleichen Zeit meldet sich sogar das hochamtliche Telegrammbureau Frankreich, die Hasas, mit der bedeutamen Kundgebung: „Die Westfront scheint aus ihrer Erstarrung heraustraten zu wollen. Die Anzeichen von Tätigkeit mehrern sich und künftigen Ereignisse an, die man mit größtem Vertrauen erwartet.“ Pünktlich erwidert eine amtliche Quelle in Deutschland, „auch wir sehen diesen Ereignissen mit großem Vertrauen entgegen.“ Was die Hasas-Meldung auch durch Rücksichten der inneren Politik mit veranlaßt sein — dem Ministerpräsidenten Briand stehen schwere Stunden im Parlamente bevor, und er wird darauf hinweisen wollen, daß der Augenblick zur Ministerreorganisation so schlecht wie möglich gewählt sei — so kann sie doch nicht nur ein bedeutungsloses Gerede sein. Denn die Entschädigung der Abgeordneten würde die Stellung Briands sehr rasch unhaltbar machen. Auch über die rumänische Armee ist bereits gemeldet worden, daß ihre Neubildung beendet sei. Aus Frankreich sind seit dem 5. und 9. März Nachrichten über Einschränkung und selbst über Einstellung des bürgerlichen Bahnverkehrs zu uns gedrungen. Gepäckbeförderungen aus der Schweiz an die Nordküste Frankreichs werden nicht mehr angenommen.

Aber es sind noch andere Gründe zu der Annahme vorhanden, daß die Zeit der Spannung nicht allzulange mehr anhalten wird. Die Tage werden länger, die Witterung wird milder. Minister Briand hat im Parlamente erklärt, daß die Armee „im Ueberfluß“ mit allem Notwendigen versehen sei. Die Teilnehmer an der Petersburger Kriegsberatung sind zurückgekehrt, die Erfolge unseres U-Boot-Krieges drängen dahin, die Entscheidung nicht mehr auf die lange Bank zu schieben, es ist nur unwahrscheinlich, daß Kraft und Ausrüstung der feindlichen Heere dadurch noch wesentlich vermehrt werden könnten. Dazu kommen innere Gründe. Selbst wenn wir annehmen wollten, daß aus den feindlichen Ländern vielfach Nachrichten zu uns dringen, die wir gerne hören, so liegen doch soviel unerwünschte Nachrichten über die Parlamentsverhandlungen in Italien, Frankreich, England vor, soviel Neuherungen englischer Staatsmänner, daß wir uns wohl getrauen dürfen, uns eine annähernd richtige Vorstellung über die geistige und sittliche Verfassung unserer Feinde zu machen. Und die dazwischen folgende Worte gesagt werden: Unter der Oberfläche von Haß, Mut, Entschlossenheit und — Furcht vor der Zukunft, von der die leidenden Männer und Kreise noch vorwärts getrieben werden, schmilzt in breiten Massen der Bevölkerung Friedenssehnsucht und Bersändigungs-wille lebhafter und mächtiger an; auch die Briefe, die wir bei englischen und französischen Gefangenen der letzten Zeit fanden, deuten dahin. In Rußland, wo die Schlamperei und Verrücktheit der Verwaltung eine auch nur annähernd genügende Versorgung der großen Städte verhindert, wo das Gepeinß der Hungersnot schon nicht mehr nur droht, breitet sich die revolutionäre Stimmung der Arbeitermassen aus und sie kann auf die Dauer die Versorgung des Heeres mit Waffen und Schießbedarf gefährden.

Alle einzelnen Tatsachen mögen für sich wenig bedeuten, in ihrer Gesamtheit sind sie als Vorboten des herannahenden Sturmes zu betrachten. Unsere Gegner müssen die Zeit ausnutzen und die Entscheidung, die sie zu erringen hoffen, mit aller Macht beschleunigen. Die Tage sind für sie kostbarer als je. Doch sie nicht mehr auf die Wirkungen ihres Hungerkrieges gegen uns warten, sondern die Entscheidung durch die Waffen suchen werden, halte ich für

büßig sicher. Und auch wir werden uns damit durchdringen müssen, daß auf den Schlachtfeldern dieses Frühjahrs und Sommers die Würfel über den Ausgang des Krieges geworfen werden.

Uebrigens sind die Fronten auf allen Kriegsschauplätzen schon seit längerer Zeit nicht mehr ganz in dem Zustande der Erstarrung, von dem die Savas-Meldung spricht. Sie sind vielmehr in immer lebhafterer, unruhiger Bewegung geraten, die doch nicht planlos ist, sondern selbst in kleineren Unternehmungen den Absichten der Führung dient. Ich erinnere an die tödlichen Erkundungsflüge und die immer heftiger und zahlreicher werdenden Luftkämpfe: Die feindliche Stellung und Truppenverteilung aufzuklären, die eigene zu verteidigen, ist ihr Sinn. Sie sollen ferner das Feuer der eigenen Geschütze leiten, die Lage der feindlichen Batterien feststellen, besonders auf den Fronten, wo auch sie in Bewegung geraten ist; und sie sollen endlich die feindlichen Stapel an Schießbedarf, die Zuführungslinien, die gewerblichen Anlagen, die den Heeren dienen, noch Möglichkeit schädigen. Sehr heftig ist wiederholt und an verschiedenen Stellen das Feuer und der Kampf der Geschützmassen geworden; auch sie dienen zum Teil den Zwecken der Aufklärung, der Vorbereitung eigener, der Verhinderung feindlicher Angriffe. Wiederholt sind stärkere Versuche des feindlichen Fußvolks durch Vernichtungsfelder unserer Batterien im Keim erstickt worden.

Daneben gingen dann zahlreiche Infanteriegefechte, die teils aus Unternehmungslust unserer Truppen, teils aus der des Feindes hervorgingen. In kleinerem Maßstabe dienten auch sie lediglich der Erkundung. Gefangene zurückzubringen, die Regimentsnummern Gefallener festzustellen, Briefe zu finden ist ihr Hauptzweck. Aber diese Kämpfe wuchsen sich vielfach zu bedeutenden Umfängen aus, bis zum Angriff ganzer Divisionen, und sollten dann die eigene Stellung verbessern, die des Gegners schädigen. Nicht immer ist klar ersichtlich, ob zur Vorbereitung späterer größerer Angriffe, ob zur Stärkung der eigenen Verteidigungskraft. Nicht unmöglich ist es, daß sie in einzelnen Fällen auch nur den Zweck verfolgten, die Aufmerksamkeit des Gegners von anderen Punkten der weiten Front abzulenken.

Man muß gestehen, daß im Westen die englische Front seit langen Wochen am unruhigsten ist; immer wieder haben ihre Leute versucht, gegen unsere Gräben vorzugehen, und wir sind ihnen die Antwort nicht schuldig geblieben. Unter den einzelnen Abschnitten der englischen Front nimmt aber der zu beiden Seiten der Ancre und bis gegen die Somme hin einen besonders bevorzugten Platz ein; seit Weihnachten sind sie hier nicht weniger als 25mal vorgebrochen und des öfteren zu sehr schweren Angriffen. Es ist vielleicht nicht ganz unrichtig, wenn man behauptet, daß sie die Sommeschlacht in gewissem Sinne bereits erneuert hatten. Wir haben diesen Teilvorsüben durch die Räumung unserer vorderen Linien zunächst ein Ende gemacht; in den Nachhüttenkämpfen, die sich daraus entwickelten, hat sich die Ueberlegenheit unseres Fußvolkes bewährt. Der englischen Heerführung ist dieses Ausweichen der Deutschen in eine vorbereitete Hauptstellung, die ihr umständliche Neugruppierungen auferlegt, sehr überraschend und unbeequem gewesen. Billige Siegesmeldungen wurden ihr dadurch durchkreuzt. Inzwischen waren ihre starken Streitkräfte auch an anderen Stellen recht tätig, so besonders an der Ede von Meer, um den La Bassée-Kanal und im Gebiete von Arras; im großen beträchtet, haben sie also auf der ganzen Länge ihrer 160 Kilometer langen Front unsere Grabenstellungen sehr kräftig sondiert.

Auch die Franzosen haben es an starken Angriffen, besonders in der Champagne und zu beiden Seiten der Maas, nicht fehlen lassen. Ich muß aber hinzufügen, daß sie hier durch unsere eigenen siegreichen Unternehmungen vom 28. Dezember, 25. Januar, 15. Februar und 4. März besonders herausgefordert waren, und im allgemeinen nur verfrucht, diese Erfolge durch Gegenstöße wieder aufzuheben. Nicht ganz übersehen dürfen wir es, daß sie in letzter Zeit auch im Entschlusse an die englische Front, zwischen Arde und Dife, wie an verschiedenen Stellen der Aisneische Erkundungsvorstöße versucht haben. Verhältnismäßig ruhiger war bisher ihre Ostfront von nördlich Loul bis zum Velforter Loch; in den Vogesen haben Deutsche und Franzosen dann und wann Aufklärungsabteilungen vorgetrieben.

Langsamer haben die beiderseitigen Fronten auf dem östlichen Kriegsschauplatz den Winterchlaf sich aus den Augen gerieben; die Härte der Witterung hat ihnen wohl größere Zurückhaltung wünschenswert gemacht. Inzwischen haben die Deutschen einen größeren, erfolgreichen Angriff an der Ra und verschiedene recht gelungene Vorstöße in Wolhynien und Ostgalizien, wie auch in der Bukowina unternommen; die Russen sind besonders in den Waldarpaten zu mehrfachen, heftigen Stürmen angetreten. Aber auch auf dieser Front haben die letzten Tage eine lebhaftere Tätigkeit aller Waffen bemerkbar gemacht. Ganz ähnlich haben sich die Verhältnisse gegen Italien entwickelt, wo besonders an der küstentländischen Front und an der Ostgrenze Tirols gefochten worden ist. Ein Bewegungskrieg aber hat bisher nur auf dem entferntesten Kriegsschauplatz Mesopotamiens stattgefunden. Nach Geranholung großer Verstärkungen aus Indien, nach umständlichen Vorbereitungen und nach Sicherung des Tigrisstromes als große Zufuhr und Nachschubstraße haben die Engländer seit Mitte Dezember ihre Angriffsunternehmung gegen die Türken bei Kut-el-Amara-Jesschie wieder aufgenommen und haben ihren Gegner nach langen, wechselvollen Kämpfen, besonders durch Umfassung seines rechten Flügels, aus dieser starken Stellung herausgezwungen. Am 23. Februar gaben die Türken Kut-el-Amara auf und gingen mit den Hauptkräften, ungehindert von den Engländern, in westlicher Richtung über Bagdailah zurück. Diese aber folgten türkischen Nachburen in mehr nördlicher Richtung auf Bagdad, die Hauptstadt Mesopotamiens, und besetzten sie nach täglichen Gefechten am Sonntag, den 11. März, morgens; sie haben 130 Kilometer in 16 Tagen geschafft, für jene Gegenden eine ganz tüchtige Leistung. Der moralische Erfolg für die Engländer ist nicht gering, das Ansehen ihrer Waffen bei den arabischen Stämmen ist wieder hergestellt. Wie weit der militärische Erfolg reichen wird, kann erst die Zukunft lehren, zunächst haben die türkischen Truppen auch in Mittelpersien, wo sie über Samadan hinaus in Richtung auf Teheran vorgezogen waren, eine rückwärtige Bewegung eingeleitet.

Die Entscheidung auch über jene Gegenden wird aber auf den Schlachtfeldern Europas fallen.

Vorgänge an der Westfront.

Berlin, 11. März. (W. Z. B.) Bei Armenieres, Bucquoy und Grebillers scheiterten englische Angriffe. Weder vorhergegangene sehr heftige Feuerüberfälle durch mittlere und schwere Minen, noch der Versuch überrollender Vorstöße ohne Artillerievorbereitung vermochte die deutsche Besatzung zu überrumpeln. Der Feind wurde überall unter Zurücklassung von Gefangenen blutig abgewiesen. In der Champagne dauerte das mühsame Ausräumen der Franzosen gegen die verlorene Höhe 185 an. Die Höhe selbst ist nach wie vor fest in unserer Hand.

Feindliche Kriegsberichte.

Französischer Heeresbericht vom 13. März nachmittags.

In der Nacht hielt die Beschießung von Soissons durch die Deutschen an. Auf der Straße von Croux wurden starke feindliche Artillerien, die an unsere Linien heranzukommen suchten, zurückgeschlagen. Mehr östlich scheiterte ein anderer feindlicher Versuch in der Gegend Beaulieu-Chilly in unserem Feuer. Der Artilleriekampf war ziemlich lebhaft im Abschnitt von Tronon. Westlich der Raisons de Champagne unternahm die Deutschen am Abend einen heftigen Gegenangriff auf die Höhe 185, wo unser Artillerie- und Maschinengewehrfeuer die Angreifer glatt aufhielt. Wir hielten alle unsere Stellungen. Die Nacht war ruhig und besonders durch Artilleriekampf gekennzeichnet.

Abends: In der Champagne behauptete die feindliche Artillerie, von der unterlagen nachdrücklich bekämpft, die Abschnitte von Raisons de Champagne und Roin de Raiffes. Im Laufe des Tages machten die Deutschen erfolglose Angriffe mit Granaten gegen die Höhe 185, die wir auch weiter hielten.

Englischer Heeresbericht vom 13. März. Infolge unserer geführten Beschießung gab der Feind sein Hauptverteidigungssystem entlang des vorderen Randes des Höhenrückens westlich von Bapaume auf einer Front von 3 1/2 Meilen auf. Während des Tages trieben unsere vorgehenden Truppen die Nachhut des Feindes in diesem Gebiet in einer Reihe von einer Meile zurück und besetzten das Dorf Grebillers und das Gehöft von Souperit. Auch östlich und nördöstlich von Commaesvri machten wir auf einer Front von etwa einer Meile weitere Fortschritte.

Ernährungsfragen im Reichstagsauschuß.

Eingegangen ist ein Antrag, der von sämtlichen Parteien, mit Ausnahme des Vertreters der Soz. Arbeitsgemeinschaft, unterzeichnet ist. Der Antrag nimmt zu dem Wirtschaftsplan für 1917/18 wie folgt Stellung:

Der Reichstag wolle beschließen, folgende Resolutionen anzunehmen:

1. Bei einer Steigerung des Preises für Roggen und Weizen ist eine Erhöhung des Brotpreises zu vermeiden durch Verminderung der Spannung zwischen Getreide- und Mehlpreis, sowie in zahlreichen Gemeinden durch Verminderung der Spannung zwischen Mehl- und Brotpreis. Zu diesem Zweck sind für die Gemeinden entsprechende Vorschriften zu erlassen. Soweit diese Mittel nicht ausreichend sein sollten, sind Zuschüsse aus Reichsmitteln zu gewähren.

2. Bei der beabsichtigten Senkung der Viehpreise ist auf die Erhaltung eines leistungsfähigen Viehstandes Rücksicht zu nehmen und Vorstöße zu treffen, daß die Vermehrung in vollem Umfange in landwirtschaftlichen Betrieben den Verbrauchern zugute kommt.

3. Der den Schweinen sind die Geweidestufen unter 75 Kilogramm einheitlich zu bewerten und für die höheren Gewichtsklassen sind entsprechend höhere Preise festzusetzen.

4. Die Spannung zwischen Vieh- und Fleischpreisen ist auf das durchaus notwendige Maß herabzusetzen durch Verminderung der Provisionssätze der Viehhändlerverbände und der nicht selten recht erheblichen Handelsaufschläge für Zwischen- und Auktionshandel. Die Gemeindeverwaltungen müssen zu entsprechenden Maßnahmen angehalten werden.

5. Bei der Beschloßnahme von Gerste, Daser und Hülsenfrüchten sind den Erzeugern neben ausreichendem Saatgut gewisse Mengen für die menschliche Ernährung nach Verhältnis der Kopfzahl des Haushalts, ferner, soweit es die Volksernährung und der Heeresbedarf zulassen, zur Fütterung nach der Größe des Viehstandes, einschließlich der Schafe und des Geflügels, ein entsprechender Teil zu belassen. Dem Erzeuger können auch größere Mengen der genannten Früchte belassen werden, falls er sich verpflichtet, eine diesen Vorräten entsprechende Anzahl von Schlachttieren zu mästen und diese der Reichsfleischstelle zu einem vorher festzusetzenden angemessenen Preise zur Verfügung zu stellen. Bessere soll außerdem unter derselben Voraussetzung wie oben zur Herstellung des herkömmlichen Dauertrunks für die landwirtschaftliche Bevölkerung ein entsprechender Teil der abgelieferten Gerste belassen werden.

6. Sämtliche Kraftfuttermittel sind nach der Größe des Viehstandes unter Berücksichtigung der nach Ziffer 5 dem Erzeuger zur Verfügung zu belassenen Gerste, Daser und Hülsenfrüchte zuzuteilen. Die Preise von Kraftfuttermitteln sind zum mindesten nicht höher zu bemessen, als dem Marktwert nach Verhältnis des Roggenpreises entspricht.

7. Den Besitzern landwirtschaftlicher Betriebe, denen durch Anordnung der Kommunalandverbände Saatkartoffeln zur menschlichen Ernährung abgenommen sind, ist der erforderliche Ersatz von Saatkartoffeln zu den Preisen zu liefern, die sie selbst für die abgenommenen Kartoffeln erhalten haben.

8. In den einzelnen Gemeinden oder Bezirken ist ein Ausschuss von Vertrauenspersonen zu bestellen, der unter Mitwirkung der Gemeindeverwaltung die rechtzeitige Ablieferung der beabsichtigten Nahrungsmittel: Getreide, Hülsenfrüchte, Kartoffeln, Gemüse, Eier usw. zu organisieren und zu überwachen hat. Für die Abfuhr und den Verkauf sind in der Regel genossenschaftliche Organisationen oder der Handel heranzuziehen.

Obert (Soz.) erklärt die Zustimmung zu dem Antrag, betont aber, daß für die Vertreter der Sozialdemokratischen Fraktion die Einwände, die sie gegen die neue Preisbestimmung erhoben haben, noch gelten. Man habe auch Bedenken gegen die Ziffer 3 des Antrags, wolle aber deshalb der Annahme nicht hinderlich sein. Die Verwendung der Gerste für den Dauertrunk in Bayern muß unter Kontrolle stehen und es wird bei der nächsten Ernte erneut zu prüfen sein, ob dem Wunsche in diesem Umfange entsprochen werden kann.

Bei der Abstimmung erklärt sich der Vertreter der Sozialdemokratischen Arbeitsgemeinschaft gegen die Ziffer 3; im übrigen wird

der Antrag einstimmig angenommen.

Die weitere Besprechung der Denkschrift führte zu einer eingehenden Erörterung über die Aufnahme der städtischen Kinder auf dem Lande.

Präsident v. Salski versicherte, daß alles getan werde, um die Unterbringung der Kinder auf dem Lande zu fördern. Es sei auch für eine Ueberwachung der Ausführung gesorgt, um ständig zu kontrollieren, daß die Kinder gut untergebracht werden. Dagegen wird es nicht möglich sein, den Eltern zu gestatten, durch Besuche auch noch eine Ueberlastung des Verkehrs und eine Erschwerung der Nahrungsversorgung auf dem Lande herbeizuführen. Man beschuldige nur Kinder im Alter über 6 Jahren aufzunehmen. Die kleinen Kinder sollen zur Arbeit nicht angehalten werden, dagegen wird man den älteren eine mögliche Arbeitsleistung auferlegen. Zum Teil wird die Unterbringung unentgeltlich erfolgen, sonst gegen ein entsprechendes mäßiges Entgelt, wofür als Gegenleistung eine Ent-

lohnung für die Arbeit in Frage kommt. — Auf die Anfrage von Obert (Soz.), wie es mit der Familienunterstützung für Kriegsernter in diesem Falle gehalten werde, erklärt v. Salski, eine bestimmte Antwort nicht geben zu können, er glaube aber nicht, daß die Unterstützung gekürzt werde.

Die in der Debatte noch wiederholt einwirkende Polemik gegen das preussische Landwirtschaftsministerium

gab Herrn v. Salski Veranlassung, zu erklären, daß er allein die Verantwortung für die Maßnahmen des Kriegsernterungsamts trage; die Angriffe gegen das Landwirtschaftsministerium seien unberechtigt.

Bei Erörterung des Abschnitts Preisregelung in der Denkschrift wird von Obert (Soz.) angeregt, den Vertrieb von Erlaßmitteln nur dann zu gestatten, wenn über Wert und Preis eine befriedigende Prüfung vorgenommen und die Genehmigung für den Vertrieb erteilt ist. — v. Salski erklärte, daß er zu einer Ablehnung des Vorstößes gekommen sei. Die Fabrikation würde anfänglich aus brauchbare Erntemittel herstellen; erhalte sie aber die erforderliche Genehmigung, sei eine weitere Kontrolle der Brauchbarkeit dieser Mittel sehr erschwert. Man habe die Absicht, solche Erntemittel nachträglich, wenn sie auf den Markt kommen, zu prüfen, auch in bezug auf die Preisfestsetzung.

Auf eine Anfrage wird mitgeteilt, daß die Reichsgemeinschaft Samen an diejenigen Gemeindeführer liefern kann, die Lieferungsverträge abschließen.

Obert (Soz.) weist darauf hin, daß von seinen Freunden wiederholt verlangt worden sei, die Zulassung der Erlaßmittel nur nach einer Feststellung ihres Gebrauchswertes zu gestatten. Es sei höchst sonderbar, daß diesem Beschlusse des Reichstages bisher keine Folge gegeben worden ist, obwohl vom Kriegsernterungsamt die Zulassung gegeben wurde, dem Antrage zu entsprechen.

Der Ausschuss legt die weitere Beratung der Denkschrift aus und wird die nächste Sitzung für Mittwoch, den 21. März, anberaunt.

Hauptauschuß des Reichstages.

Am Mittwoch wurde zunächst der Haushaltsplan für die Reichsjustizverwaltung

erledigt. Die einzelnen Positionen wurden unverändert angenommen. Dabei wurden eine ganze Reihe von juristisch Spezialfragen erörtert. Unter anderem wurde gewünscht, daß den Reichsstudierenden, die als Kriegsteilnehmer eingezogen wurden, die Ablegung ihrer Prüfungen möglichst erleichtert werde.

Staatssekretär Dr. Lissak versprach, diesem Wunsch so weit wie möglich entgegenzukommen. Er machte aber auch darauf aufmerksam, wie wichtig es sei, daß die jungen Juristen für ihre bedeutungsvolle Arbeit auch genügend vorbereitet würden.

Ferner wurde über die Bekämpfung des Kriegswuchters eingehend gesprochen. Von allen Parteien wurde gewünscht, daß der wucherische Wucher möglichst scharf getroffen, ohne daß der reelle Handel benachteiligt werde.

Schließlich wurden folgende Anträge angenommen:

1. Antrag Kumm: Die Verbündeten Regierungen zu ersuchen, alsbald dem Reichstage einen Gesetzentwurf vorzulegen, durch den für den Reichsbesitzer ein Anspruch auf Herausgabe solcher Gewinne begründet wird, die bei direkten oder indirekten Kriegslieferungen durch übermäßige Preise entstanden sind;

2. ein Zentrumsantrag: den Reichstagsrat zu ersuchen, dem Reichstage schleunigst einen Gesetzentwurf vorzulegen, der den Kriegswucher wirksam bekämpft; insbesondere die Eingabe der erlangten wucherischen Vermögensgewinne in allen Fällen beschleunigt;

3. Antrag Weber-Raupach: den Reichstagsrat zu ersuchen, die Verordnung betr. das Verbot des Waizenhandels schleunigst dahin zu ergänzen, daß alle durch verbotenen Waizenhandel erzielten Gewinne der Einziehung zugunsten des betreffenden Bundesstaates verfallen;

4. ein sozialdemokratischer Antrag: den Reichstagsrat zu ersuchen, zu veranlassen, daß die Pfändbarkeit von Lohn, Gehalt und ähnlichem Anspruch weiter eingeschränkt werde, als es durch die Bekanntmachung vom 17. Mai 1913 geschehen ist. — Durch die Bekanntmachung ist die pfandfreie Lohnsumme von 1500 auf 2000 M. für das Jahr erhöht worden. Mit Rücksicht auf die inzwischen eingetretene Verteuerung soll jetzt eine weitere Erhöhung stattfinden.

Der Staatssekretär sagt zu, die Frage zu prüfen und erwidert, daß eine Bundesratsverordnung zu ergehen.

Außerdem hätten die Sozialdemokraten beantragt, den Reichstagsrat zu ersuchen, dem Reichstage möglichst bald einen Gesetzentwurf vorzulegen, wonach 500 Z. B. L. dahin abgeändert wird, daß die Bestimmungen über die Pfändbarkeit von Ruhegehältern der öffentlichen Beamten sinngemäß auf die Ruhegehälter der Angestellten ausgedehnt werde, die auf Grund eines bürgerlich-rechtlichen Dienstvertrages verpflichtet sind.

Der Staatssekretär erklärte, daß eine solche Verordnung bereits fertiggestellt sei, dem Bundesrat jetzt zugeht und, wie er hoffe, in ganz kurzer Zeit veröffentlicht werde.

Die Stats für das Reichsfinanzamt, die Reichsschuld und den Rechnungsbefehl des Deutschen Reichs wurden ohne wesentliche Debatten erledigt.

Beim Haushaltsplan über den allgemeinen Pensionssatz wurde der sozialdemokratische Antrag erörtert, den Reichstagsrat zu ersuchen, zu veranlassen, daß bis zur Aenderung des Militärhinterbliebenengesetzes

Zuschläge zu den Militärhinterbliebenenrenten

für die Angehörigen der Mannschaften gewährt werden. — Obert (Soz.) begründete den Antrag mit dem Hinweis darauf, daß die Hinterbliebenenrenten für die Witwen, die nicht zur Erwerbsarbeit in der Lage sind, unmöglich genügen. Es seien allerdings schon Zuschläge gemacht worden für die Fälle, in denen der Verstorbene mehr als 1500 M. verdiente. Aber dies genüge nicht; einmal müßten die Zuschläge erhöht werden, dann aber müßten Zuschläge in den Fällen gemacht werden, wo der Verdienst unter 1500 Mark bleibt. Ferner müßte die Kriegsteilnahme namentlich bei Krankenpflegern, die infolge ihres Dienstes erkrankt und daran gestorben sind, gewährt werden. In dieser Beziehung kämen noch immer Gärten vor. Ganz besonders müßte aber der Gewährung von Eilergeld entgegenkommen geachtet werden. Die gesetzlichen Bestimmungen passen in keiner Weise mehr für die jetzigen Verhältnisse. Bei den Arbeitern und Kleinrentnern müßte durchweg das Eilergeld gewährt werden, weil diese Preise auf Zuschläge der erwachsenen Kinder fast regelmäßig angewiesen sind.

Der Vertreter des Kriegsministeriums, General v. Langemann, versprach den Anregungen Rechnung zu tragen. Er verlas Rundschreiben, die er bereits in dieser Frage erlassen hat. Das Kriegsministerium sei beehrt, hier überall helfend einzuschreiten. Wo sich Härten zeigen, werde der Fall nachgeprüft und mildern eingegriffen werden.

Die Anregungen der Sozialdemokraten fanden bei allen Parteien lebhafteste Unterstützung und Ergänzung. Insbesondere sprachen in diesem Sinne Obert (Soz.), Gräberger (Soz.) und Götthelm (Soz.).

Obert (Soz.) wies darauf hin, daß bei den jetzigen ungenügenden Hinterbliebenenrenten in vielen Fällen die Städte gezwungen seien, Zuschläge zu leisten. Diese Lasten können die Städte bei den jetzigen Verhältnissen nicht tragen. Es müßten Vorkerkungen getroffen werden, daß die Unterstützungsbeträge möglichst bald den Städten ersetzt würden.

General v. Langemann versprach, auch dieser Anregung Folge zu geben.

Darauf wurde der Antrag der Sozialdemokraten angenommen und der Haushaltsplan war damit erledigt.

Am Donnerstag wird in der Beratung der Eisenbahnenetz fortgesetzt.

Neue Röcke!



Hocheleg. schwarzer Taft-Rock mit besonders hübsch getogenem, durch Taftrollen verziertem Nieder **49.-**

Die vielfache, praktische Verwendungsmöglichkeit des Rockes hat ihn rasch zum Bundesgenossen der sparsamen Hausfrau gemacht, in ihren Bemühungen „durchzuhalten!“

Und für jeden von Ihnen gewünschten Zweck finden Sie bei uns den passenden Rock



Königsstraße 33 **Chausseestraße 113**
 am Hauptbahnhof **Beim Berliner Bahnhof**
 Sonntags geschlossen.



Schwarzer Straßen-Rock aus gut. Ware schön glatt fallend, mit lose aufgesetztem Gurt **37.50**



Kostüm-Rock aus schön. schwarz-weiß farzierter Leber-gewebe, Abart. Niederschnitt **14.50**



Praktischer Rock aus halbbat. Cheviot. Sehr feiner Niederschnitt mit Steppere- und Knopferverzierung **21.75**

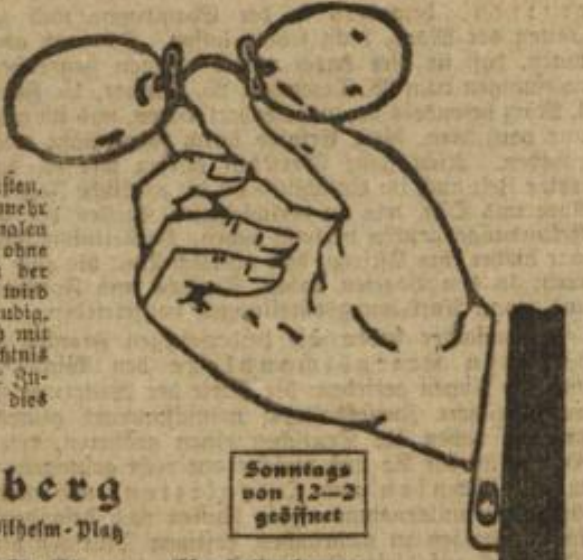


Sind's die Augen Geh' zu Ruhne!

Wie arbeitet Ihr Gedächtnis?

Ist es noch wie früher oder fällt Ihnen trotz Nachdenkens manchmal dies oder jenes nicht mehr ein. Wissen Sie, welchen Einfluss Ermüdung darauf hat und wie häufig diese durch schwache Augen vorzeitig herbeigeführt wird? Doch auch jeder Gegenstand, der Sie interessiert, jede Zeile, die Sie lesen, jede Arbeit, die Sie vorhaben, prägt sich Ihrem Gedächtnis schärfer und dauerhafter ein, wenn Sie klar und deutlich sehen können. Wie unangenehm aber ist es, wenn man sich lange vergeblich auf etwas Wichtiges befinnt und dennoch nicht darauf kommt.

empfinden und der Kopf bleibt klar, wenn Ihre Augen keinerlei Beschwerden mehr verursachen. Tragen Sie richtig angelegte Sonnen- oder Schutzgläser, und Sie werden fühlen, daß Ihre Augen Ihnen das wieder leisten, was Sie diesen vielleicht seit Jahren nicht mehr anvertrauen konnten. Sie werden in normalen Grenzen lesen, schreiben und arbeiten können, ohne Ermüdung zu spüren, kein lästiges Brennen der Augen, kein vorzeitiges Ermüdungsgefühl wird Sie besorgen. Sie bleiben frisch und arbeitsfreudig, werden als Folge davon wahrnehmlich auch mit Genugtuung feststellen können, daß Ihr Gedächtnis noch nicht gelitten hat, sondern daß nur der Zustand Ihrer Augen oder schlechte Gläser sie dies glauben machten.



Sonntags von 12-2 geöffnet

Optiker Ruhnke Neu: Schöneberg

Haupt-Str. 21 am Kaiser-Wilhelm-Platz

Wilmersdorf:
 Berliner Str. 132-3
 u. d. Hohenstr.

C. Am Alexander-Platz
 neben Hühnerstr.
 Spittelmarkt, 60. W.-Str.

W. Leipziger Str. 113,
 Ecke Kottb.-Str.

NW. Friedrich-Str. 150,
 Ecke Dorotheen-Str.

Charlottenburg:
 Tauentzien-Str. 15,
 Ecke Potsdamer Str.

Friedenau:
 Rhein-Str. 16, Ecke Kottb.-Str.
 gegenüber dem Kaiser-Wilhelm-Platz

SO. Oranien-Str. 44,
 nahe Oranien-Platz

SO. Friedrich-Str. 180,
 Ecke Kottb.-Str.

N. Chaussee-Str. 72,
 Invaliden-Str. 164,
 Ecke Brunnen-Str.

Zeitungs-Ausgabestellen und Inseraten-Aannahme.

- Zentrum: Albert Bahnsch, Adorfstr. 174, am Kappelpfad. Geöffnet von 11-12 und von 4-7 Uhr.
- 2. Wahlkreis: S. und SW. Gustav Schmidt, Birnwalderstr. 4, an der Gleisaustraße. Geöffnet von 11-12 und von 4-7 Uhr.
- 3. Wahlkreis: St. Fritz, Prinzenstr. 21, Ost rechts part. Geöffnet von 11-12 und von 4-7 Uhr.
- 4. Wahlkreis: Osten: Hubert Wengels, Markstr. 56. Geöffnet von 11-12 und von 4-7 Uhr. — Karl Welle, Petersburger Str. 4 (Waden). Geöffnet von 11-12 und von 4-7 Uhr.
- 5. Wahlkreis: Südosten: Paul Böhm, Lausitzer Platz 14/15. Geöffnet von 11-12 und von 4-7 Uhr.
- 6. Wahlkreis: Südwest: Salomon Jakob, Wilhelmshafenstr. 43. Geöffnet von 11-12 und von 4-7 Uhr.
- Wedding: J. Honig, Müllerstr. 34a, Ecke Ullricher Straße (Waden). Geöffnet von 11-12 und von 4-7 Uhr.
- Köpenick: Paulsen: Paul Böhm, Lausitzer Platz 14/15. Geöffnet von 11-12 und von 4-7 Uhr.
- Gesundbrunnen: Fischer, Poststr. 6 (Waden). Geöffnet von 11-12 und von 4-7 Uhr.
- Schöneberg: Poststr. Karl Marx, Greifenhagenstr. 22. Geöffnet von 11-12 und von 4-7 Uhr.
- Niederschönhausen: Feuerstein, Bismarckstr. 82.
- Alt-Glienitz: Falkenberg: Wilhelm Dörre, Friedrichstr. 46.
- Baumgartenweg: S. Hornig, Marienhaler Straße 13, 1.
- Fernau: Königental, Seemann, Schönau, Schönbund und Buch: Heinrich Bräse, Wühlstr. 5 (Waden).
- Reinickendorf: Horstmann, Genossenschaftsbau „Paradies“.
- Charlottenburg: Gustav Schärberg, Eschenheimer Straße 1. Geöffnet von 11-12 und von 4-7 Uhr.
- Lichtenrade: Schmiedewitz, Jenken, Wierdorf: Oskar Rahl, Grünauer Straße 57.
- Reinickendorf-Petershagen: Stellmacher, Petershagen.
- Friedenau, Steglitz, Süden: S. Bernice, Altonaer Str. 5 in Steglitz. Geöffnet von 11-12 und von 4-7 Uhr.
- Friedrichshagen, Hakenau, Rehnshagen, Schöneicht, Klein-Schönbeck: Ernst Bertram, Friedrichshagen, Köpenicker Straße 12.
- Grünau: Franz Ririn, Friedrichstr. 10.
- Johannisthal, Rudow: Max Gonschur, Poststr. 23.
- Karlshagen: Hermann Billig, Dorotheenstr. 28.
- Königs-Waldhagen, Wilmow, Niederlehme: Friedrich Beumann, Lindenwälder Straße 5.
- Köpenick: Emil Böhler, Rieker Straße 6 (Waden). Geöffnet von morgens 7 Uhr bis abends 8 Uhr.
- Lichtenberg I, Friedrichshagen, Hakenhagen: Otto Seifert, Bartenbergstraße 1 (Waden). Geöffnet von 11-12 und von 4-7 Uhr.
- Lichtenberg II, Kummelsburg, Steglitz: A. Rosenkrantz, Alt-Bohagen 56. Geöffnet von 11-12 und von 4-7 Uhr.
- Reinickendorf, Kaulsdorf, Biesdorf: W. Heßberg, Kaulsdorf, Ferdinandstraße 17.
- Reinickendorf, Mariensfeld: August Peip, Chausseestr. 20.
- Reinickendorf: M. Heinrich, Redorfstr. 2 (Waden). Geöffnet von 11-12 und von 4-7 Uhr.
- Reinickendorf: Rohr, Egelriedstr. 28/29. Geöffnet von 11-12 und von 4-7 Uhr.
- Niederhänow: Wilhelm Harub, Brückenstr. 10, 11.
- Köpenick: Karl Prohberg, Eisenbahnstr. 10.
- Niederhänow: Ida Preibant, Bismarckstr. 25, 1.
- Pantow, Niederhänow, Nordend, Franz-Buchholz, Marienburger: R. Hermann, Wühlstr. 21. Geöffnet von 11-12 und von 4 bis 7 Uhr.
- Reinickendorf-Ost, Wilmow und Schönbund: E. Gursch, Provinzstraße 34 (Waden). Geöffnet von 11-12 und von 4-7 Uhr.
- Schöneberg: bei Louis-Lutherhaus: Chr. Gonschke, Poststr. 10.
- Schöneberg: Wilhelm Baumler, Prinzenstr. 21 (Waden). Geöffnet von 11-12 und von 4-7 Uhr.
- Spandau, Konradshagen: E. H. v. a. G., Kreis Straße 5. Geöffnet von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.
- Tegel, Posthagen, Wittmann, Waldmannsfließ, Reinickendorf, Hohen-Reuenhof, Hakenhagen, Freie Schule und Reinickendorf-West: Paul Kienow, Posthagen, Wühlstr. 10. Geöffnet von 11-12 und von 4-7 Uhr.
- Teltow: Kaiser, Gosselstr. 2.
- Tempelhof: Rud. Uebermann, Kaiser-Wilhelm-Str. 71.
- Treptow: Rob. Gramenz, Reichstr. 412 (Waden). Geöffnet von 7 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.
- Weißensee, Reinickendorf: Gust. Rohlfoss, Berliner Allee 11.
- Wilmersdorf, Palenke, Schmargendorf: Paul Schubert, Wilhelmstr. 27.
- Zossen: Fr. Ratsch, Berliner Straße 24.

Sämtliche Portalliteratur sowie alle wissenschaftlichen Werke werden geliefert. Sonntags sind die Ausgabestellen geschlossen.

Zehn Tage später erließ der General die Proklamation, aus der sich deutlich genug ablesen läßt, daß die Vorgänge in den Straßen Petersburgs sehr politische Züge hatten, wenn wir auch noch nicht durch sichere Nachrichten wissen, welche Farben sie zeigten. Das Rezept, das politische Gefühl der Arbeiter durch maßlose Arbeit abzumiden, wird sich in den Versammlungen, gegen die General Chabalows Proklamation sich insbesondere richtete, als ein schwer fehlschlagendes Mittel erwiesen haben.

Bewaffnungswachen amerikanischer Handelschiffe.

Wilson's Entscheidung.

Basel, 14. März. Havas meldet aus New York: Der Text der vom Staatsdepartement veröffentlichten Note Wilsons an die bei der amerikanischen Regierung akkreditierten Botschafter und Gesandten betreffs der Handelschiffe lautet:

Zu Anbetracht der von Deutschland am 31. Januar gemachten Mitteilung, wonach sämtliche Fahrzeuge der Kriegsfährenden und Neutralen, die in einer näher umschriebenen Zone angetroffen werden, versenkt werden sollen ohne vorhergehende Untersuchung und ohne daß Maßnahmen für die vorherige Rettung der Passagiere getroffen werden, hat die Regierung der Vereinigten Staaten beschlossen, daß auf sämtlichen in den betr. Zonen verkehrenden Schiffen eine Bewaffnungswache eingerichtet werden soll, die die Schiffe und das Leben der Reisenden schützen soll.

Man schließt aus dieser Erklärung, daß Artilleristen an die amerikanische Marine abgegeben und daß diese mit den für die Verteidigung notwendigen Kanonen ausgerüstet werden soll. Eine weitere Havasmeldung aus New York berichtet: Der Entscheidung des Staatsdepartements, daß die Handelschiffe für Angriffe und Verteidigung ausgerüstet die Häfen der Vereinigten Staaten verlassen dürfen, wird hier große Bedeutung beigegeben. Ueber die Art der Bewaffnung ist noch nichts bekannt.

Eine Haager Meldung spricht von Verlegenheiten der englischen Admiralität, die nicht genügend Geschütze erhalten kann, um die englischen Handelschiffe allen Anforderungen gemäß zu bewaffnen. Diese Verlegenheiten hängen zusammen mit der Bewaffnung der amerikanischen Handelsflotte. Die Meldung sagt: Die englische Admiralität hat einen größeren Auftrag nach Amerika vergeben, der jedoch augenblicklich nicht ausgeführt werden kann, da die amerikanische Regierung alle Schnellfeuerkanonen für die Bewaffnung der eigenen Schiffe nötig hat. Die amerikanische Geschützherstellung haben Anweisung erhalten, alle fertigen Geschütze sowie die, die inzwischen fertiggestellt werden sollten, vorläufig zurückzuhalten.

London, 14. März. „Morning Post“ erzählt aus Washington, daß innerhalb weniger Tage mit Kanonen bewaffnete Handelschiffe ausfahren werden.

Die Briand-Krise.

„Dépêche de Lyon“ meldet aus Paris, die politische Lage habe Montag nachmittag keine Aenderung erlitten. Zu Anfang der Sitzung der Kammer hätten Andrieux und Hadre wohl Angriffe gegen die Regierung unternommen. Am Abend jedoch sei immer noch kein Interpellationsantrag über die allgemeine Politik der Regierung eingebracht worden.

Ueber das Votum von Freitagnacht macht der Schweizerische Pressegraph Angaben, die über die Zusammenfassung der Opposition gegen Briand Näheres sagen. Es stimmten gegen das Kabinett sämtliche Vorstehenden der großen Parlamentarismissionen, darunter Maginot, der Präsident des Heeresauschusses, Klotz vom Budgetauschuss, Chaumet von der Marinekommission, David vom Akerbauauschuss. Der Opposition schloß sich weiter eine große Zahl früherer Minister und Unterstaatssekretäre an, u. a. Caillaux, Delcassé, Painlevé, Augagneur, Rouleux, Abel, Ferry, Renaud, de Monzie, Raquier, Emile Constant, Dumont. Auch die genannten Vorstehenden der Parliamentsauschüsse sind frühere Minister.

Die oppositionellen Parlamentarier rechnen, wie der Parliamentsrichterflatter des „Gaulois“ hört, bestimmt mit dem Sturz des Kabinetts. In den Kreisen der Anhänger Briands leugnet man nicht, daß dies möglich sei, man ist aber der Ueberzeugung, daß Briand, selbst wenn er zurücktreten sollte, wieder mit der Kabinettsbildung betraut werde, da er unentbehrlich sei. Eine ähnliche Anschauung äußert das „Deubre“, das glaubt, Briand werde, um der Opposition entgegenzukommen, sein Kabinett erweitern, wie er es im Dezember vergangenen Jahres verkleinert hat. Die Gegner der Opposition, von denen gesagt wird, sie seien keineswegs unbedingte Verteidiger der Briandschen Politik, finden, daß das Briandsche Kabinett seine Gegner durch eine erfolgreichere Wirtschaftspolitik entwarfen würde. Sie sind aber der Ueberzeugung, daß die Opposition, käme sie zur Regierung, sich in kurzer Zeit vor den gleichen Schwierigkeiten befinden würde.

Der Ausschluß Christiernsons.

Stockholm, 14. März. Laut „Socialdemokraten“ hat die Leitung der sozialdemokratischen Partei beschlossen, den Reichstagsabgeordneten Christiernson wegen seiner bekannten Rede in Upsala nicht nur aus der Reichstagsgruppe sondern auch aus der Partei auszuschließen.

Als Grund wird vor allem angegeben, daß Christiernson in seinem Vortrag an den König von Schweden appelliert habe. Dies richte sich gegen den ganzen Kampf der Partei für das Recht des schwedischen Volkes, über seine Wege selbst zu bestimmen.

Der Krieg auf den Meeren.

Wieder 48 150 Tonnen versenkt.

Berlin, 14. März. Amtlich. Neuerdings sind von unseren Unterseebooten siebenzehn Dampfer, zwei Segler und drei Fischdampfer von insgesamt achtundvierzigtausend einhundertfünfzig Brutto-Registertonnen versenkt worden.

Eines der Unterseeboote hat außerdem einen feindlichen kleinen Kreuzer mit drei schrägen Schornsteinen und ein als Unterseebootsfalle eingerichtetes Spezialschiff D. 27

versenkt. Von letzterem wurde ein Leutnant, ein Deckoffizier und vier Mann gefangen genommen, darunter ein Schwerverwundeter.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Seesperre und Versenkungen.

Die Sendung der Princeß Melita.

Amsterdam, 14. März. Nach einer Meldung eines hiesigen Blattes war gestern in Schiffsverkehrsreisen das Gerücht verbreitet, daß die englische Regierung wegen der Weigerung der niederländischen Regierung, den bewaffneten englischen Handelsdampfer Princeß Melita in einen niederländischen Hafen zuzulassen, Schritte unternommen habe. Man glaubt, daß die Princeß Melita absichtlich von der englischen Admiralität nach Holland geschickt wurde, um die Frage der Zulassung bewaffneter Handelschiffe aufzurufen.

Amsterdam, 13. März. Der britische Schoner Moama ist gesunken.

Amsterdam, 13. März. Dem „Algemeen Handelsblad“ wird aus Rotterdam gemeldet, daß noch immer zahlreiche mit Getreide beladene holländische Schiffe im Hafen von Falmouth liegen, ohne daß man weiß, wann sie ihre Reise nach Holland fortsetzen können. In Rotterdam verlautet, daß die niederländischen Schiffe wegen der im Hafen von Falmouth herrschenden Ueberfüllung den Befehl erhalten haben, nach Truro, einem kleinen Hafen in Cornwall, zu fahren.

Rotterdam, 14. März. Der Fischdampfer Blaardingen 100 ist gestern Abend auf eine Mine gelaufen und gesunken; die Mannschaft ist gelandet.

Rotterdam, 14. März. In der Woche vom 4. bis 10. März sind keine Schiffe mit einem Tiefgang von 7 Meter und darüber in den Nieuwe Waterweg ein- oder ausgefahren.

Rotterdam, 14. März. Folgende Schiffe, die zwischen dem 21. Oktober und 18. Januar ausgefahren sind, werden von Lloyd als vermisst bezeichnet: Adriatta (englisch, 3028 Tn.) mit Steinkohle, Glant (englisch), Pacifique (französische Bark, 2241 Tn.) und Planodus (englisch, 542 Tn.) mit Kohlen. Das Schiff Melchael ist kurz überfällig.

Die Kämpfe bei Bagdad.

Rückzug der Türken auf Samara.

Konstantinopel, 13. März. Türkischer Heeresbericht vom 13. März.

An der Tigrisfront zogen sich unsere Truppen nach einem Kampfe südlich von Bagdad am 10. März zurück und nahmen zwischen Bagdad und Samara eine neue Stellung ein.

An der Kaukasusfront wurden starke russische Erkundungsabteilungen überall abgewiesen.

An den anderen Fronten kein Ereignis von Bedeutung. Der Stellvertretende Oberbefehlshaber.

Es wird angenommen, daß die Bahnlinie Bagdad—Samara zerstört ist. Da außerdem der Tigris stromaufwärts von Bagdad nicht schiffbar ist, wird mit einem nur langsamem Vorgehen der Engländer über Bagdad hinaus gerechnet. Bisher war ihr Vormarsch durch günstige räumliche Verbindungen (Heldbahn, Ostrosut sowie die Flußschiffahrt von Rut bis Bagdad) unterstützt. Der Rückzug der Türken schafft durch Annäherung an den Stappenhauptort und den Bahnendpunkt bessere Bedingungen für die Versorgung mit Kriegsmaterial.

Politische Uebersicht.

Reichstag.

Die Tagesordnung der nächsten Reichstagsitzung am 20. März ist folgendermaßen abgeändert. 1. Kleine Anfragen. 2. Zweite Beratung des Gesetzes über die Reichsabgaben der Reichsbank. 3. Zweite Lesung des Etats: Reichsamt des Innern.

Jedes Opfer — bloß nicht den Geldbeutel!

Ein Geständnis der „Kreuzzeitung“.
Die „Kreuzzeitung“ läßt sich „von sehr geschätzter Seite“ schreiben:

Als schwerer unter der Devise „Wegen die Kriegswucherer und Kriegsgeldhörer“ die Vermögenssteuer zum Beschluß erhoben wurde, fand dieses Vorgehen der Reichsregierung den ungeteilten Beifall aller Parteien. Nachdem sich indessen jetzt die Wirkungen dieser Steuer zu zeigen beginnen, ist eine starke Ernüchterung eingetreten, insbesondere daß man erkennt, daß es nicht sehr einfach ist, Schieber und Wucherer zu fassen, daß man mit der Form der Steuer dagegen mit Sicherheit jeden realen Gewinn getroffen hat und darüber hinaus mit ihr gleichzeitig eine Strafe auf die Ergebnisse des Spartriebs gelegt hat.

Der Klump und das Mißvergnügen über diese Steuer ist daher im Wachen begriffen.

Jede konstitutionelle Steuer hat demagogische Qualitäten. Sie ist bei den Besitzlosen beliebt. Jede Konfiskation wird daher von der Zustimmung der großen Masse begleitet sein. So könnte man vielleicht die Einleitung einer solchen Steuerpolitik seitens der Reichsleitung als ein Stück Kriegstategie ansprechen und bei dem bedenklichen Mangel an Regierertalent, der sich bei uns während des Krieges gezeigt hat, gibt es vielleicht Leute, welche auch von solchem Gesichtspunkte aus diese Steuer begrüßt haben.

Aber der Geldbeutel ist ein köstlicher Punkt und in den Fabeln der Masse mischt sich die Klage der Betroffenen.

Der „Kreuzzeitung“, und ihren Leuten soll es ewig unbergessen bleiben, daß sie mitten im Daseinskampf des deutschen Volkes dieses Wort gesprochen haben: „Der Geldbeutel ist ein köstlicher Punkt!“ Diese Leute haben vor dem Krieg die Arbeiter, die jetzt für das Reich bluten und hungern, „vaterlandslose Gesellen“ geheißen — und jetzt!

Jetzt ist ein Mensch, der da schreibt: „Aber der Geldbeutel ist ein köstlicher Punkt!“ für die Kreuz-Zig.“ eine sehr geschätzte Seite, und sie drückt seinen Gesinnungsanspruch hochachtungsvoll ab.

Warum hat übrigens der „sehr geschätzte“ Verfasser nicht den Mut, seinen Namen zu nennen? Er trete vor und zeige sich, damit das Volk ihm ins Gesicht sagen kann, wie es über ihn und seine Gleichen denkt!

Wessens in großer Zeit! Der Regierungspräsident in Magdeburg hat eine Apothekenkonzession zu vergeben und fordert die Bewerber auf, in ihren Bewerbungsschreiben ihr Glaubensbekenntnis anzugeben.

Reichstags-Nachwahl

in Potsdam-Spandau-Orshavelland.

Der Sozialdemokrat gewählt.

Stahl (Sozialdemokrat) . . . 16 631 Stimmen

Wehring (Spartakusgruppe) 4 954

Es stehen noch vier kleine Drie aus.

Im Reichstagswahlkreise Potsdam-Spandau-Orshavelland hat das Volk gesprochen. Die von den Spaltungsgruppen so oft angerufenen und für sich in Anspruch genommenen Massen traten wirklich in Erscheinung und gaben ihr Urteil ab. Es waren wirkliche Massen, denn hat der Kreis in seinen ländlichen Teilen durch die Einberufungen viel verloren, so hat er doch als ein Hauptstütz der Waffen- und Munitionsindustrie an Arbeiterbevölkerung stark gewonnen. Tausende sind aus dem Groß-Berliner Gebiet zugewandert, und gewiß sind sehr viele unter ihnen, die auch den Schützengraben gründlich kennen gelernt haben und die erst später zu notwendiger Arbeit zurückgeholt wurden.

Diese Massen haben nun also gesprochen, und sie haben mit einer gewaltigen Mehrheit die Politik der Sozialdemokratie gebilligt und das, was die Spaltungsgruppen in Verkennung des Begriffs ihre „Politik“ nennen, verworfen.

Das Zahlenverhältnis des Wahlergebnisses läßt eine Berufung auf die bürgerliche Hilfe, der die Sozialdemokratie etwa ihren Sieg verdanken sollte, nicht zu. Denn die Zahl der Wähler, die bei offen ausgetragener Wahl konservativ oder liberal gewählt haben würden, ist ganz gewiß nicht gewachsen. Hätten die bürgerlichen Parteien Gewehr bei Fuß gestanden und strengste Wahlenthaltung geübt, so wäre dennoch eine sehr starke Ueberlegenheit des Sozialdemokraten über den Spartakuskandidaten übriggeblieben.

Den sichersten Beweis für die Richtigkeit dieser Behauptung liefert die Arbeiterstadt Spandau. Dort erhielt:

Stahl . . . 7527 Stimmen.

Wehring . . . 2732

In den reinen Arbeitervierteln Spandaus erzielte der sozialdemokratische Bewerber, Genosse Stahl, gegenüber dem Zersplitterungskandidaten Zweidrittelmehrheiten! Noch viel gewaltiger war die Mehrheit der Sozialdemokratie in Potsdam. Dort erhielten:

Stahl . . . 3986 Stimmen

Wehring . . . 835

Der Spaltungskandidat hat dort also nicht viel mehr als ein Fünftel der abgegebenen Stimmen erzielt.

Die Wahlbeteiligung war dabei nirgends stark. Sie schwankte zwischen 40 und 50 Prozent.

Es soll durchaus nicht verkannt werden, daß die Gegner Stahls in mancher Beziehung mit widrigen Umständen zu kämpfen hatten. In anderer Beziehung aber war der Kreis für sie so günstig, wie sicher nur sehr wenige im ganzen Deutschen Reich. Er liegt in der Nähe ihrer Berliner Hochburgen — wie lange werden die halten? —, und er ist der Wahlkreis Liebnechts, der für seine Ueberzeugung ins Zuchthaus gegangen ist und von dort aus die Wahl Wehrings empfohlen hat. Von den 21 505 Stimmen, die Liebnecht im Jahre 1912 erhalten hatte, sind trotzdem nur 4954 auf den von ihm empfohlenen Nachfolger übergegangen. Man mag die durch den Krieg eingetretenen Verschiebungen so hoch schätzen, wie man will: sicher ist, daß die große Mehrheit der im Kreise verbliebenen Wähler Liebnechts nicht Wehring, sondern dem Kandidaten der sozialdemokratischen Partei ihre Stimme gegeben hat.

Ein klarerer Beweis, daß die von der Partei abgeplitterten Organisationen die Massen nicht hinter sich haben, sondern daß diese Massen zur Organisation der sozialdemokratischen Partei stehen, ist nicht gut denkbar.

Leider ist nicht zu hoffen, daß die Sonderbündler durch diese Probe zur Besinnung gebracht werden. Wie sie im Parteistreit die bürgerlichen Gerichte angerufen haben und nun ihr Urteil, da es gegen sie ausgesprochen ist, nicht anerkennen wollen, so werden sie auch das Urteil der Massen, das sie angerufen haben und das sich gegen sie gewendet hat, nicht anerkennen. Sie werden fortfahren, Streit zu stiften und Unheil zu sät. Etwas anderes können sie nicht! Aber die Massen werden sie sich durch dieses Treiben nur immer mehr entfremden.

Wir wagen die Prophezeiung, daß schon bei den nächsten Wahlen von den diesmaligen Wehring-Wählern nur sehr wenige übriggeblieben sein werden. Denn wenn die Sozialdemokratie wieder in offenem Kampfe ihre Front gegen rechts ordnen wird, dann wird sich ihre Anziehungskraft noch viel stärker bewähren!

Gestern, noch in Unkenntnis des Wahlergebnisses, sagten wir, die Spaltungsgruppen seien weiter nichts als Splittzerzeug für den Schutthaufen der Weltgeschichte.

Der Wahlausfall hat dieses Urteil vollinhaltlich bestätigt!

Im Jahre 1912 betrug die Wahlbeteiligung 45,841, auf Liebnecht entfielen im ersten Wahlgang 21 505 Stimmen. Diesmal sank die Wahlbeteiligung auf 21 565, also weniger als die Hälfte. Beide Kandidaten erzielten diesmal zusammen also etwa ebensoviel Stimmen wie damals Liebnecht allein.

Die Wahlbeteiligung betrug damals etwa 90 Proz., diesmal aber nur 40—50 Proz. Es ist jedenfalls ein großer Teil der bürgerlichen Wähler zuhause geblieben! Wehrings Stimmenzahl beträgt aber noch nicht ein Viertel der für Liebnecht vor fünf Jahren abgegebenen Stimmen. Stahls Stimmenzahl beträgt mehr als drei Viertel der damals für den rechtmäßigen sozialdemokratischen Kandidaten abgegebenen Stimmen.

In diesen drei Vierteln stecken diesmal auch bürgerliche Stimmen. Trotzdem machen es die vorliegenden Zahlen vollständig klar, für wen sich die bisherigen sozialdemokratischen Wähler in ihrer übergroßen Mehrheit entschieden haben.

Letzte Nachrichten.

Todesurteil im Zigeunerprozeß.

Julda, 14. März. Das Schurgericht in Julda verurteilte heute Abend nach siebenstündiger Verhandlungsdauer die Zigeuner Ernst, Hermann und Wilhelm Ender wegen Ermordung des königlichen Försters Romanus am 15. Februar 1912 im Remmergeller Walde zum Tode, außerdem die Zigeuner Wilhelm und Hermann wegen Mordversuches, begangen bei einer dem Förstermorde vorangegangenen Schießerei bei Remmerzell auf den Gendarmen Hürl und den Bauer Wehner, zu acht bzw. fünf Jahren Zuchthaus.

Gewerkschaftliches.

Ein Gedenktag der deutschen Gewerkschaftsbewegung.

In den Tagen vom 14. bis 18. März vor 25 Jahren fand der erste deutsche Gewerkschaftskongress in Halberstadt statt. Am 18. November 1890 hatte eine Gewerkschaftstagung in Berlin schon einen allgemeinen Gewerkschaftskongress in Aussicht genommen, die Generalkommission eingeseht und sich für die zentralistische Organisationsform ausgesprochen. Der Streit um die zweckmäßigste Organisationsform, ob lokalistisch oder zentralistisch, war damit schon entschieden, der Halberstädter Kongress erklärte sich nachdem in gleichem Sinne für die zentralistische Organisationsform.

Auf dem Kongress selbst, der von 208 Delegierten besetzt war, waren noch Vertreter aus den zahlreich bestehenden Lokalorganisationen zugegen. In der damals heiß umstrittenen Frage der Organisationsform standen sich vier Richtungen gegenüber: die für die Schaffung von Industrieverbänden, Kartellverbänden unter berufswandten Zentralorganisationen, Zentralverbänden in der heutigen Form und Lokalorganisationen mit einem Vertrauensmännerystem. Lokalorganisationen auf politischer Basis lehnte der Kongress ab, worauf 12 von den 36 Vertretern der Lokalorganisationen den Kongress verließen und eine grundsätzliche Opposition ankündigten. Diese Ankündigung wurde denn auch von den Lokalisten in die Tat umgesetzt. Noch lange tobte in der deutschen Gewerkschaftsbewegung der Streit um die beste Organisationsform und hinderte vielfach eine schnellere Entwicklung zu starker organisatorischer Zusammenfassung gewerkschaftlicher Kräfte. Doch die lokalistische Organisationsidee verlor mit der Zeit immer mehr an Boden, sie hatte nur zeitweise bei verlorenen Streiks einen Zulauf Unzufriedener, zu größerer Bedeutung gelangte sie nie mehr in der deutschen Arbeiterbewegung. Der zentralistische Gedanke, dem später das Streben nach Konzentration der Kräfte entsprang, die Zusammenfassung kleinerer Verbände zu Industrieorganisationen, brach sich weiter Bahn.

Als Richtschnur hat den deutschen Gewerkschaften in ihrer 25jährigen Tätigkeit gedient, was Legien auf dem Halberstädter Kongress programmatisch in seiner Eröffnungsrede aufstellte:

„Dass die Gewerkschaftsorganisationen nicht die Lösung der sozialen Frage herbeiführen werden, dass sie zur Zeit aber wesentlich die Emanzipationsbestrebungen der Arbeiterklasse unterstützen können. Gleich den Pionieren haben die Gewerkschaften den Boden zu ebnen für eine höhere geistige Auffassung und durch Eringung besserer Lohn- und Arbeitsbedingungen die Arbeiterklasse vor Verebendung und Versumpfung zu bewahren, um so die Massen der Arbeiter zu befähigen, die geschichtliche Aufgabe, welche dem Arbeiterstande zufällt, lösen zu können.“

Das die Gewerkschaften getreu diesem Programm in der langen, von aufopfernden Kämpfen durchwirkten Zeit für den geistigen und materiellen Aufstieg der Arbeiterklasse getan haben, wurde von der Öffentlichkeit durch die alljährliche Statistik der Generalkommission über die Erwerbseigenschaften der Zentralverbände in der Verbesserung der Lohn- und Arbeitsbedingungen zur Kenntnis gebracht. Allein aus der Tatsache, dass im letzten Jahre normaler Entwicklung — im Jahre vor dem Kriege — über 16%, Millionen Mark für Dreifachunterstützung gezahlt wurden, ist das schon ersichtlich, zumal, wenn man bedenkt, dass 74 Proz. dieser geführten Lohnbewegungen einen friedlichen Verlauf nahmen.

Mit dem Bekenntnis zur Zentralisation befreite sich die Gewerkschaftsbewegung zugleich von allem utopistischen Beiwerk. Sie stellte sich auf den Boden der realen Tatsachen, trachtete nach dem Erreichbaren, ließ bei der Stellung von Lohnforderungen und der Einleitung von Lohnkämpfen die gewichtigen wirtschaftlichen Nachfaktoren nicht außer acht: die jeweilige Wirtschaftskonjunktur und die Chancen der er-

starksten Unternehmerlokalität, und leistete damit im Interesse der Arbeiter ein ungeheures Stück praktischer Arbeit, welche Aufgabe der Vorjüngende des Halberstädter Kongresses, der verstorbene Genosse Klotz in seinem Schlussworte schon damals in die Worte gekleidet hatte:

„Wir dürfen die Arbeiter nicht allein auf das „gelobte Land“ verweisen, sondern müssen tätig sein, schon heute Erleichterungen für die Arbeiterklasse zu schaffen.“

Trotz vieler Anfeindungen in alter und neuer Zeit sind unsere Zentralverbände sicher und unbefreit diesen Weg gegangen. Doch er der richtige war, dafür spricht der Erfolg. Ein Vergleich nur einiger Zahlen von vor 25 Jahren mit denen im Jahre 1913 — denn nur das kann in Vergleich gestellt werden, nicht irgendein Kriegsjahr — läßt dies offensichtlich erkennen. Es hatten:

| Zentralverbände | Mitglieder | Einnahmen M. | Ausgaben M. | Vermögen M. |
|-----------------|------------|--------------|-------------|-------------|
| 1892 | 56 | 287 094 | 2 081 922 | 1 789 271 |
| 1913 | 47 | 2 548 783 | 82 005 580 | 74 904 562 |

Und das Bestehen von 12 369 Tarifverträgen für 1 845 454 Beschäftigte in 193 760 Betrieben zeugt weiter für den praktischen Erfolg der jahrelang verbönten Gewerkschaftsmethode: mit möglichst geringen Kosten und Opfern für beide Parteien günstige Vohndereinarungen zu schaffen; ein Erfolg, der nur der wirtschaftlichen Erstärkung der Gewerkschaften zu danken ist.

Wieder spricht jetzt der Geist der Fortschrittlichkeit am festen Bollwerk der Gewerkschaften empor, um vom stolzen Bau Werke abzubrüdeln. Wenn das mit dem gleichen Erfolge geschieht, wie in dieser 25jährigen Entwicklungsgeschichte, die ebenfalls nicht frei von solchen Versuchen war, dann wird den in Einigkeit und gegenseitigem Vertrauen von Massen und Führern errichteten Lebenswerk kein Schaden geschehen. In dieser Zueversicht werden die Gewerkschaften nach Kriegsbeendigung ihre nutzbringende Tätigkeit mit erneuertem Eifer in gewohnter erfolgreicher Weise fortsetzen.

Berlin und Umgegend.

Eine Generalversammlung der Metallarbeiter.

Am 11. März nahm die Verwaltungsjahre Berlin des Deutschen Metallarbeiterverbandes in einer außerordentlichen Generalversammlung Stellung zum Stattfinden der Verbandsgeneralversammlung in Köln. Wie der Bevollmächtigte Cohen in mündlicher Form es dem Vorstand darauf an, den Tätigkeitsbericht zu erhalten und gemeinschaftlich mit der Verbandsgeneralversammlung Stellung zu nehmen zu der Zunahme der Frauenarbeit in der Metallindustrie, sowie zur eventuellen Schaffung von Staatsmonopolen. Die Aufstellung der für Berlin in Frage kommenden 27 Delegierten solle in einer späteren Generalversammlung vorgenommen werden. Eine Diskussion über das Stattfinden der Verbandsgeneralversammlung findet nicht statt.

Die Generalversammlung trat darauf in die Beratung der zum Verbandstag eingereichten Anträge ein. Eine von Müller eingebrachte Resolution verlangt von der Verbandsgeneralversammlung erneut, „alle Versuche zurückzuweisen, die geeignet seien, die Organisation in andere Bahnen zu drängen“. Weiter billigt die Resolution „das Verhalten der Vertreter der Gewerkschaften im Reichstage“ nicht und erhebt besonders gegen die Haltung derselben bei Schaffung des Hilfsdienstgesetzes scharfsten Protest. Auch die Versuche der Generalkommission und der Vorhandkonferenz, die Gewerkschaften auf die Politik des 4. August festzulegen und den Mitgliedern eine bestimmte politische Meinung vorzuschreiben, wie es durch die Beschlüsse und Ausgebungen vom 23. Juni und 3. Juli 1913 geschehen sei, werden durch die Resolution entschieden verurteilt. Die Müller als Antragsteller ausführt, erwiderte ihm das Stattfinden der Verbandsgeneralversammlung wichtig, um Richtlinien für die weitere Tätigkeit des Vorstandes, der Funktionäre und der Schreibweise der Metallarbeiterzeitung festzulegen. Die Politik müsse aus den Gewerkschaften fernbleiben; den Mitgliedern dürfe eine bestimmte, politische Meinung nicht vorgeschrieben werden. Darum sei es notwendig, dass der Verbandstag sich die von ihm vorgelegte Resolution zu eigen mache.

In der Diskussion sprachen sich die einzelnen Redner für die Annahme der Resolution aus. Peters, dem die Resolution nicht weit genug geht, stellte den Zusatzantrag: „Die Verbandsgeneralversammlung wolle beschließen, der Generalkommission die Beiträge

des Metallarbeiterverbandes zu entziehen.“ Cohen ist für die Annahme der Resolution, jedoch nicht, weil er mit dem Inhalt der Resolution in allen Teilen einverstanden ist, sondern weil damit die Möglichkeit besteht, auf dem Verbandstag Klarheit zu schaffen; die Entscheidung des Verbandstages sei dann bindend für die Kollegen. Die Abstimmung ergab die fast einstimmige Annahme der Resolution und des Zusatzantrages.

Eine weitere, von der Arbeiterinnenkommission Berlin eingebrachte Resolution fordert den Vorstand auf, Schritte zu unternehmen, damit die Schutzbestimmungen für Jugendliche und Arbeiterinnen wieder in Kraft gesetzt werden, auch sei eine höchstens achtstündige Arbeitszeit und die Erleichterung der Lebensmittelbeschaffung dringlich erforderlich. Auch diese Resolution fand die einstimmige Zustimmung der Generalversammlung.

Ebenfalls angenommen wurde ein Antrag Evers: „den Beschluß der Vorhandkonferenz, nach dem Uebertritte von einer Organisation zur anderen während der Kriegszeit nicht vorgenommen werden dürfen“ zur Aufhebung zu bringen.

Desgleichen ein Antrag Emma: „Aufgenommene Mitglieder erhalten als Ausweis eine Mitgliedskarte, die erst nach 52 Wochen durch das Mitgliedsbuch ersetzt wird“.

Angenommen wird ferner ein Antrag Glamann: „Den Sitz des Verbandes nach Berlin zu verlegen, ferner, daß sich alle Angehörigen in jedem zweiten Jahr einer Neuwahl zu unterziehen haben und drittens dem Vorstand das Verfügungsrecht über die Gelder der Lokalkassen genommen werden solle“.

Abgelehnt wird dagegen ein Antrag Jahnke: Die Krankenunterstützung aufzuheben, um die Arbeitslosenunterstützung zu erhöhen.

Rusland.

Ausflug in Barcelona.

Bern, 14. März. „Temps“ meldet aus Barcelona: Die Arbeiter von 23 Papierfabriken sind in den Auszug getreten.

Aus Industrie und Handel.

Englands Baumwollvorräte.

Da in letzter Zeit über Schwierigkeiten in der englischen Baumwollversorgung berichtet wurde, verdient eine Statistik von Loyds Bist Interesse, nach der die Baumwollvorräte noch ziemlich groß sind: In den ersten sieben Wochen des laufenden Jahres wurden 720 084 Ballen eingeführt gegenüber 384 239 Ballen im Vorjahre und 1 066 696 Ballen im Jahre 1915. Der Vorrat an Baumwolle ist in der zweiten Februarwoche um 2100 Ballen gewachsen und beträgt jetzt 883 070 Ballen gegenüber 880 000 Ballen um dieselbe Zeit im Vorjahre. Davon sind 742 052 Ballen gegenüber 579 080 Ballen im Vorjahr amerikanischen Ursprungs.

Was die auf dem Meere schwimmende Baumwolle betrifft, so sind 123 000 Ballen aus Amerika unterwegs gegenüber 343 000 im Vorjahr, 97 000 Ballen aus Ägypten gegenüber 9000 im Vorjahr, 18 000 aus Ostindien gegenüber 48 000 im Vorjahr und 12 000 Ballen aus anderen Ländern gegenüber 7000 im Vorjahr.

Neue Preiserhöhung.

Der Stahlwerksverband hat beschlossen, die Preise für Halbzeug und Formeisen um 50 M. die Tonne für den Verkauf im zweiten Vierteljahr 1917 zu erhöhen.

Aus dem Berliner Wirtschaftsleben.

Das Hättenwerk Niederichsneweide vormals J. F. Ginzberg in Berlin-Niederichsneweide dürfte wieder 10 Proz. Dividende zahlen. Im Vorjahr gab die Gesellschaft außerdem einen Bonus von 84 Proz. Ihre beiden Leiter wurden damals wegen Ueberbreitung der Höchstpreise zu je einem Jahr Gefängnis verurteilt.

Schon wieder eine Kapitalerhöhung. Die Pflender Bräudenbau-Gesellschaft zahlt nach reichlichen Abschreibungen eine Dividende von 16 Proz. auf die alten und von 8 Proz. auf die jungen Aktien. Außerdem soll das Aktienkapital von 1 200 000 M. auf 3 600 000 M. erhöht werden.

Verantwortlich für Politik: Hermann Müller, Tempelhof; für den übrigen Teil d. Blattes: Alfred Scholz, Realschule; für Anzeigen: Th. Glöck, Berlin. Druck u. Verlag: Bornhörs Buchdruckerei u. Verlagsanstalt Paul Singer & Co Berlin SW.

Dieser 1 Beilage und Unterhaltungsblatt.

A. WERTHEIM

Emaille-Geschirre

Donnerstag bis Sonnabend

- Kochtöpfe hohe, m. Deckel 1.90 bis 4.30
- Kasserollen mit Deckel 1.00 bis 2.00
- Kasserollen gerade . . . 0.75 bis 1.75
- Gaskessel 1.35 bis 3.25
- Herdkessel 2.85 bis 3.50
- Pfannen runde 1.10 bis 1.25
- Doppeltöpfe 4.00
- Essenträger 2.00
- Topfdeckel 0.25 bis 0.70
- Fischpfannen 1.20 bis 2.80

- Kaffeekannen 0.90 bis 2.75
- Milchtöpfe 1.00 bis 2.25
- Kaffeetrichter „Vera“ 0.80
- Milchkrüge 0.55 bis 0.85
- Kaffeemaschine 0.90 bis 1.45
- Trinkbecher 0.35 bis 0.80
- Trinkbecher ohne Griff 0.12 bis 0.18
- Maße 1/2 Liter 0.70
- Butterdosen 0.65 bis 1.10
- Durchschläge 0.50 bis 0.75

Waschmaschinen
vorzinkt
38 42 45 50 M.

Wäschemangeln
36 38 42 M.

Gestellmangeln
63 68 85 M.

- Eßnäpfe 0.50 bis 0.60
- Küchenschüsseln flach 0.35 bis 4.25
- Küchenschüsseln tief . . . 0.75 bis 2.00
- Schüsseln eckig 0.55 bis 2.00
- Krüge konisch 3.50
- Seifenhalter 0.45
- Schöpflöffel 0.45
- Schaumlöffel 0.15 bis 0.40
- Fischheber 0.50
- Kinderteller 0.75 bis 0.90

Donnerstag bis Sonnabend

Dekorierter Artikel:

- Eimer mit Deckel 3.25
- Eimer ohne Deckel, schwer 5.00 bis 6.00
- Maschinentöpfe 0.40 bis 0.60
- Leuchter 0.32
- Krüge konisch 3.75
- Teller 0.45 bis 0.80
- Schüsseln flach 1.10 bis 2.10
- Toiletteimer 7.65
- Waschgarnituren 40g 9.50 50g 10.50

Wirtschafts-Artikel

- Gebäckkasten lackiert 0.55 bis 1.10
- Brotkörbe lackiert . . . 0.90 bis 1.10
- Tabletts lackiert . . . 0.70 1.00 1.25
- Sand-Seife-Soda-Gestell . . . 2.20 3.00 4.20
- Briefkasten lackiert . . 0.65 bis 2.20
- Küchensiebe weißblech 1.40 bis 2.25

- Messerputzmaschinen 6.75 10.00
- Reibmaschinen 2.20 bis 6.75
- Fleischhackmaschine 9.50 bis 17.00
- Kartoffelschälmaschinen . . 7.20
- Fischschupper 0.60
- Messerschärfer mit Rolle . . . 0.40

Herrenzimmer-Kronen
Speisezimmer-Kronen
Tischlampen, Ampeln
Zuglampen
Glühbirnen, Glocken
Anzünder

- Fruchtschalen Altmessing mit Glasinsatz 7.75
- Teedosen Messing blank . . . 3.20
- Zuckerkörbe Altmessing . . . 2.00 3.40
- Brotkörbe nickelplatt. 3.60 4.00 4.50
- Gläsersteller mit vernickeltem Rand, Delftmuster 0.35
- Krümelschaueln Messing blank 4.50

- Wäschetrockner 1.35
- Waschbretter doppelseitig 1.60 2.00
- Wäscheklammern Schock . . . 0.30 0.35 0.40
- Scheuerbürsten 0.22 0.70
- Teppichbürsten 2.25 3.00
- Kloppelstischen 0.40

Marmor-Wasch-Toiletten
1 und 2teilig, in den verschiedensten Formen und Farben
Toilettenpiegel, Badewannen

Küchenmöbel in verschiedensten Ausführungen
Stiefel- und Putzschränke, Vorratsschränke
Aufwaschtische, Gaze- u. Eisschränke

Aus Groß-Berlin.

Mehr Kleinkinderfürsorge!

Die Sorge um den Nachwuchs hat die Aufmerksamkeit mehr als bisher auf die Schutzbedürftigkeit auch der Kleinkinder gelenkt. Für sie fehlt es noch an einer planmäßigen Fürsorge, wie sie für die Säuglinge sich im letzten Jahrzehnt angebahnt hat. In Berlin will jetzt der Magistrat diesem Mangel dadurch begegnen, daß den Säuglingsfürsorgestellen auch eine Fürsorge für Kinder von 1-6 Jahren übertragen werden soll. Die von den Berufsbormündern der Stadt beauftragten unehelichen Kinder und die von der Waisenpflege ausgehenden Kinder bis zu sechs Jahren werden schon von den Säuglingsfürsorgestellen mit überwacht, aber von ihrer Fürsorge ist die Hauptmasse der Kleinkinder bisher ausgeschlossen geblieben. Für die jetzt beachtlichste Ausdehnung der Fürsorge auf alle Kleinkinder soll, wie bei der Säuglingsfürsorge, die Inanspruchnahme in das Gebiet der Eltern gesteckt werden. Seinen Plan begründet der Magistrat in der den Stadterordneten gemachten Vorlage mit Hinweisen auf die krankhaften Zustände (z. B. der „englischen Krankheit“), die oft bei Kleinkindern auftreten und aus unheimbaren Anfängen sich infolge Vernachlässigung zu dauernden Schäden entwickeln können. Die Begründung hebt auch hervor, daß hinterher oft die Armenverwaltung für solche Kinder große Aufwendungen machen muß, die bei rechtzeitiger Fürsorge sich hätten vermeiden lassen. Für diese Kleinkinderfürsorge glaubt der Magistrat im Jahre 1917/18 nicht mehr als 8000 M. zu brauchen. Den Müttern soll nämlich für ihre Kleinkinder nur ärztliche Beratung gewährt werden, so daß nur Mehraufwendungen für Verpflegung entstehen. Während für Säuglinge auch Unterbringung mit Nahrung oder Geld gewährt werden kann, will bei Kleinkindern der Magistrat mit der Waisenverwaltung das als unnötig ansehen. Hilfe durch Rat ist sicherlich viel wert, aber die Beigabe einer Hilfe auch mit der Tat dürfte oft genug nicht zu entbehren sein. Wegen der Mittel zur Befolgung der ärztlichen Ratschläge wird man benötigte Mittel der durch die Säuglingsfürsorge überwachten Kleinkinder doch wohl nicht auf die Armenpflege verweisen wollen?

Entziehung der Badegelegenheit.

Die Schließung der Berliner Badeanstalten sollte nur kurze Zeit dauern. So wurde es wenigstens versprochen — aber bisher ist die Wiedereröffnung noch nicht erfolgt. Von dieser Entziehung der Badegelegenheit wird, da noch den meisten Kleinwohnungen Berlins die eigene Badeeinrichtung fehlt, ein sehr erheblicher Teil der Bevölkerung getroffen. Zwar hatte in den Badeanstalten der Stadt die Benutzungsziffer in der Kriegszeit nachgelassen, aber auch so war sie immer noch ganz ansehnlich. Beispielsweise zählte man im November 1916 noch 174 037 Badernde und man darf vermuten, daß auch jetzt noch täglich etwa 5000 Personen die Badeanstalten der Stadt benutzen würden. Da haben die Reizbäder ein besser: ihr Stadtbad hat den Betrieb nicht einstellen können. Es ist werktäglich von 8-8, Sonntags von 8-12 Uhr geöffnet. In Berlin blüht jetzt das Geschäft der wenigen Privatbadeanstalten, die sich noch zu behaupten vermocht haben. Doch sie mit ihren Einrichtungen und ihrer Leistungsfähigkeit die Stadtbadeanstalten nicht ersetzen können, versteht sich von selber. Und haben sie vor den Badeanstalten der Stadt voraus: den beträchtlich höheren Preis. Auch deshalb ist zu wünschen, daß die Stadt ihre Anstalten baldigst wieder eröffnet. Auf die Bedeutung für die öffentliche Gesundheitspflege braucht wohl nicht erst hingewiesen zu werden.

Gegen die Verkehrssteuerverpläne.

Der Verein deutscher Straßenbahn- und Kleinbahnverwaltungen hat an den Reichstag eine Petition gerichtet, die sich gegen die Einbeziehung der Straßen- und Kleinbahnen in die Verkehrssteuer wendet. Es wird darin auch hingewiesen auf die Belastung dieser Verkehrseinrichtungen und der damit zusammenhängenden Elektrizitätswerke durch die geplante Kohlensteuer. In der Eingabe heißt es u. a.: „Zu den infolge der veränderten Wirtschaftslage notwendig gewordenen und weiter notwendig werdenden Tarifserhöhungen würde nunmehr noch die Verkehrssteuer treten. Da auch diese Steuer auf die Fahrgäste abgewälzt werden müßte, so würden schließlich so bedeutende Tarifserhöhungen unvermeidlich werden, daß hierdurch die Bedeutung der Straßenbahnen als eines billigen Verkehrsmittels für die breiten Schichten der gewerbetreibenden Bevölkerung vernichtet werden könnte. Ganz ähnlich wie bei den Straßenbahnen liegen die Verhältnisse bei den nebenbahnähnlichen Kleinbahnen.“

Die Brotzufuhrlage des Schwerarbeiters.

Nicht jeder, der ein „Arbeitsrecht“ auf eine Brotzufuhrlage hat, ist schon dessen sicher, daß er sie auch kriegt. Wenn ein Arbeiter bei seiner Brotkommission eine Brotzufuhrlage verlangt, kann er's erleben, daß ihm mit Bedauern gesagt wird: „Wir haben keine mehr.“ Ein Kamionsarbeiter klagt uns, daß eine Brotkommission von Berlin-Edkoss diese Antwort gab und daß auch die danach aufgelagerte Brotverforgungsstelle des Magistrats nicht anders zu sagen wußte. Sein Arbeitgeber befehligte, daß die Arbeitszeit von morgens 1/8 bis abends 7 dauert, der Betrieb keine Rantine hat und auch sonst dort die Möglichkeit einer Mittagsmahlzeit fehlt. Doch das alles half dem Arbeiter nicht: es waren eben bei der Brotkommission wie bei der Brotverforgungsstelle keine Brotzufuhrlagen mehr vorhanden. Inzwischen sind über zwei Wochen vergangen, in denen wiederholt bei der Brotkommission angefragt wurde — aber noch heute ist der Arbeiter ohne seine Brotzufuhrlage und die Brotverforgungsstelle hat ihm jetzt die Ablehnung auch noch schriftlich bekräftigt. Die Brotverforgungsstelle beschränkt die Menge der auszugebenden Zulagenkarten auf eine bestimmte Anzahl und verteilt sie, solange der Vorrat reicht. Wer dann zu spät kommt, geht leer aus. Wenn man dem Abgewiesenen nur sagen wollte, was er so verfahren wird!

Die Verteilung der Gemüsekonserven.

Das Kriegsernährungsamt hat bekanntlich die Verteilung der Gemüsekonserven, soweit sie sich beim Groß- und Kleinhandel befinden, angeordnet. Die kommunalen Verbände sollen Konserven auf Lebensmittelkarten abgeben, in der Weise, daß auf jede Lebensmittelkarte eine Normaldose entfällt. Wer keine Konserven erhält, soll dafür 3 Pfund Kohlen oder 4 Pfund Sauerkraut bekommen. Wie wir hören, wird zur Ermöglichung der Durchführung der Verteilung zunächst eine allgemeine Bestandsaufnahme erfolgen. Wahrscheinlich wird für die Bestandsaufnahme der 15. März Sonntag sein. Die bei der ersten teilweisen Freigabe vorgenommene Bestandsaufnahme traf lediglich Spargel- und Erbsenkonserven; die jegige wird alle Gemüsekonserven umfassen.

Der Vertrag zwischen Magistrat und Bergkammer von Berlin usw.

Über die ärztliche Versorgung der Familien von Kriegsteilnehmern läuft heute ab. Ein neuer Vertrag ist nicht zustande gekommen, um keine Störungen in der ärztlichen Behandlung eintreten zu lassen, ist man übereingekommen, an den bestehenden Verhältnissen in den nächsten vier Wochen nichts zu ändern.

Als Hilfsdienstleistungen sind von der Kriegsamstelle für den Bereich Berlin bestimmt worden: 1. der Zentralverein für Arbeitsnachweis, Gormannstr. 13, 2. Märkischer Dampfheiznachweis für Landwirtschaft, Schlegelstr. 18, 3. Verband Berliner Metall-Industrieller, Ruppertshausener Str. 15/16, 4. Deutscher Metallarbeiter-

Verband, Linienstr. 83-85, 5. Gemeinnützige kaufmännische Stellenvermittlung, Köpenicker Str. 74, 6. Leihbücherei Stellenvermittlung für kaufmännisches Personal, Viktoriapark 10. — Das Militär-bureau des Magistrats nimmt die Meldung Hilfsdienstpflichtiger nicht mehr entgegen.

Krankenspieler für den Grippen- und Grippehusten werden von der Genossenschaft freiwilliger Krankenspieler im Krieges gesucht und ausgebildet. In Betracht kommen Militärdienstpflichtige, die „u. v.“ oder „a. v.“ gemustert sind, und Zivildienstpflichtige. Persönliche Meldungen unter Vorlage der Militär- bzw. entsprechenden Ausweis-papiere und eines polizeilichen Führungsattestes im Geschäftszimmer Berlin-Schöneberg, Wäldchenstr. 2 (Fernruf Rosenfeld 4788), vormittags zwischen 10 und 11 Uhr oder nachmittags zwischen 4 und 5 Uhr erbeten.

Holzbock's Frauenlob. In einem mit zahlreichen Brillanten geschmückten Bericht des „Total-Anzeigers“ über eine Wohltätigkeitsvorstellung für die Marine-Frauenlobstiftung schreibt Herr Alfred Holzbock, ein hervorragender Vertreter der Berliner Journalistik, wörtlich: „Als unsere Kronprinzessin mit der Prinzessin von Reuß... im Saal erschien, als alles sich von den Sigen erhob, da wehte ein solcher Hauch Hofluft.“

In unsere Parteigenossen!

Das Bedürfnis, für die Einheit, Geschlossenheit und die Größe der Partei mitzuarbeiten und über die Vorgänge in der Heimat wahrheitsgemäß unterrichtet zu werden, wächst unter unseren feldgrauen Genossen immer mehr. Die Parteigenossen im Lande können daher für die Partei wertvolle Agitationsarbeit dadurch leisten, daß sie

Feldpostabonnements für ihre feldgrauen Freunde

bei der Expedition des „Vorwärts“ aufgeben. Der Verlag hat jetzt die Einrichtung getroffen, daß er die für die im Felde stehenden Genossen aufgegebenen Abonnements direkt der Post übergibt, wodurch eine raschere und sicherere Zustellung bewirkt wird. Die entstehenden Mehrkosten von 40 Pf. pro Monat und Exemplar trägt der Verlag, so daß für das Abonnement nur 1,30 M. zu zahlen sind.

Bestellung, Zahlung sowie jede Adressänderung hat bei der Expedition, Berlin SW. 68, Lindenstr. 3, zu erfolgen.

Parteigenossen! Abonniert für eure Freunde im Felde!

Das Opfer eines schweren Betriebsunfalls ist in der Nacht zu Mittwoch der 34jährige Mangerer Carl Kossius aus der Walderseestraße 51 in Friedrichsfelde geworden. Er war auf dem Güterbahnhof Lichtenberg-Friedrichsfelde mit dem Zusammenstellen eines Güterzuges beschäftigt. In der Dunkelheit stolperte er beim Ueberkreuzen eines Gleises und kam zu Fall. Dabei wurde er von einem abgestoßenem Güterwagen überfahren, dessen Räder ihm das rechte Bein unterhalb des Knies glatt abtrennten. Der Bedauernswerte wurde nach dem städtischen Krankenhaus in Lichtenberg gebracht. Er dürfte mit dem Leben davonkommen.

Tödlicher Straßenbahnunfall. Das sechsjährige Töchterchen der Familie Beise aus der Emser Straße in Reinickendorf am Bahnhofs-Hermannstraße vor einem Straßenbahnwagen, als der Führer schon bremste, um an dem Bahnhof zu halten. Es war trotzdem nicht mehr möglich, den Wagen noch rechtzeitig zum Stehen zu bringen. Die Kleine geriet unter den schwereren Wagen und erlitt einen Schädelbruch. Sie wurde unter der schweren Last, die erst emporgehoben werden mußte, schon tot hervorgezogen. Die Leiche wurde beschlagnahmt und zunächst nach der Revierwache gebracht.

Drei Brotkettler wurden gestern von der Kriminalpolizei festgenommen. In der Mühlengasse übertrafen Beamten einen Mann mitten im eifrigsten Handel. Bei ihm fanden sie noch eine größere Geldsumme und gegen 200 Karten. Der Händler erwiderte, daß er ein russischer Staatsangehöriger Vald Stredler, ein Schneider, der erst kürzlich aus seiner Heimat hierher gekommen ist. Er will die Karten, wie alle Händler, von einem Unbekannten bekommen haben. Wahrscheinlich sind sie wieder von einem der Wagen gestohlen worden, die die Nahrungsmittelkarten zu den Kommissionen befördern. — Ein „Arbeiter“ Georg Dieder betriebe seinen Handel in der Umgebung der Pfandkammer an der Alten Schönhauser Straße. Dort finden sich zu jeder Zeit Abnehmer für alle möglichen Sachen. Dieder, der ebenfalls eine größere Summe Geldes besaß, ohne daß er gearbeitet hat, hatte beträchtlichen Vorrat an Karten aller Art. — Auf einem Hausflur der Scharenstraße wurde der 19 Jahre alte Arbeiterbursche Ernst Schippel auf frischer Tat überrascht und festgenommen.

Bucherhandel mit Leder. Schuhmacher können Leder mit auf Bezugskarte an den bestimmten Stellen erhalten. Trotzdem kam es in der letzten Zeit vor, daß Restern in verschiedenen Stadtvierteln Leder unter der Hand zu sehr hohen Preisen angeboten wurde. Es ergab sich, daß das Leder mit gefälschten Bezugskarten erworben worden war. Zwei Fälscher solcher Scheine hatten sich mit Schuhmachern in Verbindung gesetzt und auch zwei von ihnen zur Anwendung der Fälschungen gewonnen. Die Scheine waren auf irgend welche erdichteten Namen ausgefüllt. Die Schuhmacher verhafteten sich darauf von der Verteilungsstelle das Leder und trieben dann damit ihren Bucherhandel. Sowohl die Bucherer als auch die Fälscher wurden verhaftet.

Feuer auf dem Bahnhofs Alexanderplatz. Oben auf dem Eisenbahnanschluß der Zentralmarkthalle brannte Mittwoch vormittag ein größerer Schuppen. Die Flammen hatten an Straß- und Alleen seitliche Richtung gefunden, weshalb die Feuerwehr kräftig löschen mußte, um die Gefahr zu beseitigen.

Aus den Gemeinden.

Köpenick erhöht die Einkommensteuernzuschläge auf 200 Prozent.

Am letzten Freitag erstattete der Bürgermeister Dr. Langert an die in der Stadterordnetenversammlung die Verwaltungsberechtigten für das vergangene Jahr. Er hob hervor, daß die Kriegskosten ungeheuer auf die Finanzen der Stadt drücken, wie auf die meisten

städtischen Vororte, und sprach die Hoffnung aus, daß die Verhandlungen mit der Regierung über den Lastenausgleich innerhalb der Groß-Berliner Gemeinden von Erfolg gekrönt werden. Auch die Aufrechterhaltung der städtischen Werke bereite große Schwierigkeiten durch den permanenten Arbeitermangel. Aus dem Bericht des Referenten des Haushaltungsausschusses war zu entnehmen, daß infolge der unbestimmten Zukunft ein den wirklichen Verhältnissen entsprechender Haushaltungsplan nicht aufgestellt werden konnte und sich die Zahlen eng an die vorjährigen anlehnen. Die Gemeindesteuer soll von 185 auf 200 Prozent erhöht werden, um einen kleinen Ausgleich zu schaffen. Der Etat balanciert in Ein- und Ausgabe mit 2154 800 M., darunter eine Defizitanleihe von 275 200 M. Die Summe der ungedeckten Voranschläge für Kriegslasten beträgt bereits zwei Millionen Mark.

In der Debatte über diesen Bericht bemerkte Genosse Stähler einleitend, daß die sozialdemokratische Fraktion dem Haushaltungsplan und der Erhöhung der Gemeindesteuer zustimmen werde. Dann ging der Redner auf die kommunalpolitischen Zustände der Gegenwart ein und kritisierte in recht eindringlicher Weise das Verhalten der bürgerlichen Stadterordnetenmehrheit bei den Stadtratswahlen im letzten Herbst. Die hierbei geübte Taktik gegenüber den sozialdemokratischen Vertretern entsprache wenig dem jetzt so oft gebrauchten Worte der „Reorientierung“ und auch dem Wunsch des Reichstanzlers in seinem Ausspruch: „Freie Bahn für alle Tüchtigen!“ Redner sprach die bestimmte Erwartung aus, daß man in Zukunft Vertretern der Arbeiterklasse gegenüber gerechter verfahren werde, insbesondere schon deshalb, weil in fast allen Berliner Vorortgemeinden mehr Toleranz geübt worden sei. Auf die Ernährungsfragen eingehend, äußert Redner den Wunsch, daß die Stadt bei dem herrschenden Kartoffelmangel mehr aus den städtischen Vorräten an Lebensmitteln zur Verteilung bringen möge. Was in den letzten Wochen als Ersatz für Kartoffeln abgegeben worden sei, wäre ungenügend. Die Einrichtung des städtischen Arbeitsnachweises habe lange auf sich warten lassen, jener fordert Redner im Straßenbahnwesen etwas mehr Ordnung. Man könne doch nicht alles mit dem Kriege entschuldigen.

Bei der Abstimmung wurde der Erhöhung der Steuerzuschläge sowie dem vorliegenden Haushaltungsplan zugestimmt. Ein Antrag auf Erweiterung der Zuschläge zur Bürgerliste und für den Ausbau der Kleinkinderbewahranstalt wurden dem Haushaltungsausschuß überwiesen. Aus der jüngsten Tagesordnung ist noch hervorzuheben, daß auf Vorschlag unserer Vertreter der Genosse Paul Umbreit zum Schiedsmann für den 4. Bezirk gewählt wurde.

Die unentgeltliche Impfung in Charlottenburg.

Zu dieser in der gestrigen Nummer abgedruckten Notiz erhalten wir nachfolgende Erklärung des dortigen Magistrats: „Es ist nicht zutreffend, daß der Magistrat Charlottenburg die unentgeltliche Impfung in allen Fällen abhängig macht von der Bekämpfung der Mittellosigkeit durch die Armenkommissionen. Es sind auf Kosten des Magistrats bereits Tausende unentgeltlich geimpft worden und zwar zunächst die am meisten gefährdeten Bevölkerungskreise. So hat der Magistrat schon auf seine Kosten sämtliche Arbeiter, Angestellte und ehrenamtlich Tätige impfen lassen. Mit dieser Impfung besonders gefährdeter Bevölkerungskreise wird fortgefahren. Der Magistrat hat aber auch schon Vorfragen getroffen, daß dann auch alle anderen Einwohner sich gegen Erstattung der Selbstkosten in Höhe von 50 Pf. impfen lassen können.“

Wir hatten nicht behauptet, daß der Magistrat in allen Fällen die unentgeltliche Impfung von einer Bekämpfung des Armennotleidens abhängig machte, sondern nur die eigene Meldung des Magistrats abgedruckt und daran gemahnt, daß durch den Weg zum Armenvorsteher der Impfung der Charakter einer Armenunterstützung gegeben wird. Daran halten wir auch jetzt noch fest und wünschen, daß die Impfung unentgeltlich geschieht, ohne erst den Armenvorsteher in Anspruch zu nehmen. Was in den übrigen Vorortgemeinden möglich ist, wird sich doch in Charlottenburg auch durchsetzen lassen.

Lebensmittelabgabe in Schöneberg. Soweit Kartoffelkartons inhaber nicht in der Lage waren, ihr ihnen zuzehendes Kartoffelquantum von 3 Pfund zu entnehmen, sind sie von heute bis einschließlich Sonntag, den 18. März berechtigt, gegen Abtrennung der 6 gelbcharakterierten Abchnitte zusammen 600 Gramm Gebäd zu entnehmen. Auf die 4 weißen Abchnitte der Kartoffelkarte werden bis zum 18. März 200 Gramm Weizenmehl ausgegeben. Von Freitag, den 16. März ab, erstellt die Auskunftsstelle des Lebensmittelbureaus, neues Rathaus, Zimmer 201, mündlich oder telefonisch Auskunft, in welcher Geschäften Mehl noch vorrätig ist. Auf Abschnitt 68 können bis zu 4 Pfund Roggkörben entnommen werden.

Oeffentliche Impfzettel in Wilmersdorf. Der Magistrat hat in der Gemeindefschule I, Brandenburgische Straße 5, eine öffentliche Impfzettel eingerichtet, in der allen Wilmersdorfer Einwohnern Gelegenheit gegeben wird, sich unentgeltlich gegen Pocken impfen zu lassen. Die Eröffnung erfolgt heute und findet die Impfung täglich in der Zeit von 12-2 Uhr statt.

Bezugskarten für Einzelpersonen in Wilmersdorf. Aus technischen Gründen wird das Wilmersdorfer Lebensmittelamt für einige Zeit außer Kraft gesetzt und dafür eine Bezugskarte für Einzelpersonen in den Verkehr gebracht werden. Bis zum 17. März gelangen die auf rotem Karton gedruckten Bezugskarten, die 12 auf die Buchstaben A bis M laufende Abchnitte enthalten, durch die Brotkommissionen zugleich mit den neuen Lebensmittelkarten zur Ausgabe.

Abgabe von Mehl in Wilmersdorf. In der Zeit vom 15. bis 18. März dürfen auf die vier weißen Abchnitte 460 und 480 der Kartoffelkarte bei gleichzeitiger Vorlegung des städtischen Bezugskartens (B. Ausgabe) je 50 Gramm, zusammen also höchstens 200 Gramm Mehl entnommen werden.

Lebensmittelanträge aus Lichtenberg. Diejenigen Einwohner, welche keine Kartoffeln erhalten können, bekommen auf die sechs charakterierten Kartoffelkartensabchnitte 500 Gramm Gebäd und auf die vier weißen Kartoffelkartensabchnitte 300 Gramm Mehl, das selbe gilt auch für die noch nicht abgegebenen Kartoffelkartensabchnitte der vergangenen Woche. — Im übrigen bleibt das abzugebende Quantum für die Kartoffelkartensabchnitte in dieser Woche das selbe wie bisher. Es dürfen für die sechs charakterierten Abchnitte drei Pfund und für die weißen Abchnitte zwei Pfund Kartoffeln entnommen werden.

Auf Abschnitt 68 der Lichtenberger Lebensmittelkarte dürfen an Stelle von vier Pfund ausländischem Rübenkraut vier Pfund Roggkörben entnommen werden und auf Abschnitt 69C und K je 625 Gramm Zucker, auf Abschnitt 69 G, I und E je 375 Gramm.

Unentgeltliche Impfung in Spandau. Es finden jetzt täglich von 2 bis 5 Uhr nachmittags im 2. Obergeschoß des Rathauses unentgeltliche Impfungen gegen Pocken statt, und zwar für Personen weiblichen Geschlechts und Mädchen bis zu 10 Jahren im Zimmer Nr. 861, für Personen männlichen Geschlechts und Knaben bis zu 10 Jahren im Zimmer Nr. 862. Für die Bewohner der Stadtteile Hahnenhorst und Siemensstadt finden die Impfungen im Schulhaus Siemensstadt statt, für Personen weiblichen Geschlechts von 2 1/2 bis 3 Uhr und für Personen männlichen Geschlechts von 3 bis 3 1/2 Uhr. Die Einwohnerchaft wird dringend eruchtet, sich der Impfung zu unterziehen.

Volksunterhaltungsabend der Stadt Schöneberg. Der fünfte Volksunterhaltungsabend findet Sonntag, den 18. März, nachmittags 4 1/2 Uhr, in der Aula der Hohenzollernschule, Belgier Str. 18/20,

Die ewige Schlacht.

Aus dem Felde wird uns geschrieben:
Noch bebden die Herzen und Hirne ob der grauenhaften Schlachten...

Das Ringen um Verdun hielt noch alle Welt in spannendem Atem, als die beispiellose Dauerschlacht an der Somme einsetzte...

Peronne brennt! Gewaltige dunkelrote Wolken, Fontänen, Garben stoben und fladern in die warme Julinacht...

Rordlich von Peronne, an der großen, pappelstammlerten Straße nach Bapaume, Regen Akamek, Douchatovnes und Raucourt...

Der Polizeimeister.

Ein russischer Polizeieroman von Gabriela Sapozhka.
Am nächsten Tage wagte niemand vor Tagejew hinzutreten...

der Kultur und der Zivilisation vereinigten Willkoren auf diese Weise den Barbaren einzuführen.
Wir, die wir Tag und Nacht durch diese todbringende Wüste...

Strindbergs 'Totentanz'. 1. Teil.

Die Direktion Reinhardt-Bernauer, der man eine Reihe ausgezeichneter Strindberg-Aufführungen, vor allem die meisterhafte Inszenierung des Traumspiels, des fürstlich aller späteren Strindberg...

Die erste deutsche Rossflächterei vor 70 Jahren.

In dieser Zeit der Fleischknappheit ist vielfach das Horaxell gegen das Pferdefleisch fallen gelassen worden; da es ohne Fleisch...

haupte niemand in die Verkaufsstellen, die wenigen, die sich dort hin wagten, erklärten in den Abendstunden und dann auch nur in den abendsonnlichen Vermummungen...

Das verbreitetste aller Metalle.

Die bevorstehende Einführung von Scheidemünzen aus Aluminium lenkt von neuem die Aufmerksamkeit auf diesen Grundstoff, der als Kriegsmetall bereits eine wichtige Rolle spielt...

Notizen.

Konzertreihe der Dresdener Philharmoniker. Das Dresdener Philharmonische Orchester wird in der zweiten Hälfte des April eine Konzertreihe durch Deutschland...

seiner seinen Witterung fühlte er offenbar, daß die Situation rettungslos war, und daß, wenn erst die Gendarmertei Tagejews Mädchen auf die Spur gekommen war...

warum er so böse ist? Er war gestern mit den Säugern im Separe und befahl mir, die Julia von Horstis zu holen.
Markowskis Gesicht wurde fahlgelb. Er beherrschte sich jedoch, um Jossile für diese Nachricht nicht zur Tür hinauszutreiben...

(Fortf. folgt.)

Direktion Max Reinhardt:
Deutsches Theater.
 7 Uhr: **John Gabriel Borkman.**
Kammerspiele.
 7 1/2 Uhr: **Das Konzert.**
Volksbühne. Theater am Bülowplatz.
 7 1/2 Uhr: **Macbeth.**
Theater i. d. Königgrätzerstr.
 Dir. C. Reinhardt — 6. Bernauer.
 7 1/2 Uhr: Z. T. Male: **Erdgeist.**
Komödienhaus
 7 1/2 Uhr: **Die verlorene Tochter.**
Berliner Theater
 7 1/2 Uhr: **Die tolle Komödie.**

Cessing-Theater.
 Direktion: Viktor Barnowsky.
 7 Uhr: **Peer Gynt.** Musik von Grieg.
 Freitag: **Die Soriza.**
Deutsch-Künstler-Theater.
 Altabendlich 7 1/2 Uhr:
Die beiden Klingsberg.
URANIA
 Taubenstraße 48/49.
 9 Uhr:
 Direktor Franz Goerke:
Heimatland und Heimatliebe.

Die Befamntmachung des Oberkommandos in den Marken, betreffend
 Befamntmachung und Befamntberhebung von Treibmitteln, tritt am 15. März
 1917 in Kraft.
 Die vollständige amtliche Befamntmachung erfolgt an den Anschlagplätzen
 und in der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“,
 Berlin, den 15. März 1917.
 186. I. III. 17. Der Polizeipräsident.

Theater für Donnerstag, 15. März.
 Deutsches Opernhaus, Charlottenb.
 7 Uhr: **Festauführung:**
 Der Postillon von Lonjumeau.
 Friedrich-Wilhelmsstadt, Theater.
 7 1/2 Uhr: **Das Dreimäderlhaus.**
Gehr. Herrfeld-Theater
 7 1/2 Uhr: **Der Stolz der Familie**
Kleines Theater
 7 1/2 Uhr: **Der Raub der Sabinerinnen.**
Komische Oper
 7 1/2 Uhr: **Die Dosa Sr. Majestät.**
Lustspielhaus
 7 1/2 Uhr: **Die schöne Kubanerin.**
Metropol-Theater
 7 Uhr: **Die Csardastürstin.**
 Sonntag 7 1/2 Uhr: **Die Kaiserin.**

Neues Operettenhaus
 Schiffbld. 4a, Kassantel.: Nord. 381.
 7 1/2 Uhr: **Der Soldat der Marie.**
Residenz-Theater.
 7 1/2 Uhr: **Die Warschauer Zitadelle.**
Schiller-Theater O.
 7 1/2 Uhr: **Novella d'Andrea.**
Schiller-Th. Charlottenb.
 7 1/2 Uhr: **Seine einzige Frau**
Thalia-Theater.
 7 1/2 Uhr: **Das Vagabundenmädcl.**
Theater am Nollendorfpl.
 7 1/2 Uhr: **Die Zauberflöte.**
 7 1/2 Uhr: **Die Gulasehkanone**
Theater des Westens
 7 1/2 Uhr: **Die Fahrt ins Glück**
Trianon-Theater
 7 1/2 Uhr: **Gib auf Hedwig acht.**

Circus Busch
 Tägl. 7 1/2, Sonnt. 9 1/2 u. 7 1/2 Uhr.
! Mexikanische Lynchjustiz !
 des Tom Jack in der
 Todeszelle
 und die übrigen verbliebenen
 März-Nummern.
 Zum Schluss
 der Abendvorstellung:
 Nissen-Pracht-Wasser-Pantomime
Die versunkene Stadt.
 Sonntag 7 1/2 Uhr:
Die Gelerprinzeßin.

Zirkus A. Schumann
 Minial 7 Uhr. Anfang 7 1/2 Uhr.
 Heute und täglich
 Das equestre Programm.
 Die neuen März-Spezialitäten.
Kismet, d. orient. Wunder!
 Adolf u. Coco. Emilia Rose.
 d. originellen Antipod. Spiele
 Spaßmacher. mit Hunden.
Die Seeräuber.
 Gr. Pracht-Ausst. Pant. i. 4 Akt.
 Sonntag 7 1/2 Uhr. Vorst. zu 7 1/2 Uhr.
 Nachm. 1 angehör. Kind frei,
 jedes weitere Kind halb. Preis.
 Billets ab Frig. a. d. Theaterk.

CARDINAL
ZIGARETTEN
 sind Qualitätsmarken
FOVEAUX
 RAUCHTABAKE
 überall erhältlich

Unsere "Marine" Zigarette
 3 Pf.
 einschliesslich Kriegsaufschlag
 Trotz Steuererhöhung
 behalten unsere
 Zigaretten ihre alten
 anerkannten Qualitäten.
Georg A. Jasmaizi
 Aktiengesellschaft

Spolito
 Das Theater ist gut geholt.
 Täglich 8 Uhr:
Persönliches Gastspiel
Wanda Treumann
Viggo Larsen
 in ihrem Lustspiel:
„Die Scheidungsche“.
 von William Kaha.
 Vorvor: Das vollständig neue
 Varieté-Programm.

National-Theater, Röp. Str. 68
 8 1/2, 8 1/2, 11, 11, 49, 45, 14, VI,
 28, 36, 57, V, 22, 6. Untergrund.
 Aufstiegs- und Abstiegsbrücke.
 Tagl. gültig bis einh. 25. März 1917.
 7 1/2, 8 Uhr. Unbezahlb. Erfolg!
Sündenleben.
 Operette in 3 Akten. Musik von J. Hoff.
 Musik von Walter Bromme.
 Beset. d. Orig.-Bes. 10 1/2 u. ab 6 II.

Verkäufe
 Geld! Geld! parer Sie, wenn
 Sie im Verkaufskontrollat für
 Eisenstraße 203/4, Ode-Rosenbier-
 straße, kaufen. Kupfer, Nickel,
 Silber, neue Messingarten, Belg.
 Holz, Tannen, Stühle, Holz, Metall-
 waagen, Sägen und überne Herr-
 und Damenwagen, Schmiedewerk-
 zeuge, Brillanten, aus über dreijährigen
 Garantiezeit. Eigene Werkstatt.
 Sonntag 12-2.

Verkauf
 Einmalige Gelegenheit, mein
 sämtliche Bestände, Terpenolöl,
 Benzolöl, Petroleum, Terpentinöl,
 und ähnliches feinst, höchst Breite haltend,
 Koller, Dorostraße 6. 878*

Stellenangebote
Vader sofort gesucht, Redaktionen
 in unserer Hausinspektion von 9 1/2
 bis 10 Uhr. Kaufhaus des Westens,
 66, m. b. G., Tauentzienstr. 21/24. *

Zeitungsträgerin sofort ver-
 langt, Bornhörs-Expedition Mar-
 tinstr. 36.
Zeitungsträgerin sofort ver-
 langt, Bornhörs-Expedition Gantow,
 Wühlstr. 30.

Wintergarten
 Der große März-Spielplan
 mit
Oscar Sabo
 und
Lillebil's Hochzeitsreise.
 Aegypt. Burleske in 7 Bildern.
 Musik von Bizet.
 Inszenierung v. Max Reinhardt.
 Hauptdarstell.: Hans Wassmann,
 Lillebil Christensen,
 Katta Stern, Ernst Matray.

Rose-Theater.
 7 1/2 Uhr:
Der fidele Bauer.
Walhalla-Theater.
 7 1/2 Uhr:
Das Glücksmädcl.
Casino-Theater
 Lothring. Str. 37. Täglich 7 1/2 Uhr.
 Nur noch bis 27. März
Zwei helle Berliner
 wobei die März-Spezialitäten,
 Willmoth, den 29. März, a. I. Male:
Wenn's Hallüderl weht.
 Sonntag 4 Uhr: **Die Gade Kapp.**

Verkauf
Belgarnituren! Einmalige!
 Aufgarnituren! Opiummisch!
 Nischen! Bettentisch! Herrschaft-
 tische! Überwörter! Schmiedewerk-
 zeuge! Waren aller Art! Kuchenschneid-
 maschinen! Waschmaschinen! 7.
Leppich-Thomas, Oranienstr. 44
 vollständig herstellbar! Leppich,
 Maschinen, Bordweissieren & Porzellan.
 Potsdamerstr. 109, 109er.

Verkauf
Leinwand, gebrauchte und neue
 Werkzeuge, Leinwand, Spinn-
 weberei, Kamm, Nappes, laut jeder
 besten Metallarbeit, Feinleinwand 6.
Kauf alles, Preis, Klein, Wien-
 wach, Barakka, Royal usw. Zahl-
 anerkannt höchste Preise. Road,
 Gasse Frankfurtstr. 25. 12/2*

Stellenangebote
Handwerker sofort gesucht, Ver-
 bungen in unserer Hausinspektion
 von 9 1/2-10 Uhr vormittags. Kauf-
 haus des Westens, Tauentzienstr. 21/24.
Bronzearbeiter, tüchtige, er-
 fahrene Kräfte, werden bei dauernder
 Beschäftigung jeberzeit eingewillt.
 Albert Spiehs, Alexanderstr. 25.
Arbeitsburden verlangt Kinn,
 Rosenstr. 31. 20068
Tüchtigen Schmiedel und Auf-
 heimermacher verlangt Kinn, Rö-
 derstr. 21. 20068

Tüchtige Maurer
 und Arbeiter für Siemenhäuser und
 Gartenfelder verlangt
Hugo A. Singer (Prüfung),
 Schöneberg, Geneststr. 4.
Bauarbeiter u. Arbeiterinnen
 werden für Arbeiten in geschlossenen
 Räumen für Kammerwerke, Wilke-
 man, Wittenstraße, (sogar verlangt
 1787)* Westphal, Baugeschäft.

Palast
 Tägl. 7 1/2, Sonnt. 9 1/2 u. 7 1/2
 Die neue Revue
 in 5 Bildern:
Berlin im Krieg

Volgt-Theater.
 Badstr. 55. Badstr. 55.
 Heute 7 1/2 Uhr:
Beufi für Hans Knispel.
Bummelfritze.
Admiralspalast.
Schillerschiller - Ballett
 a. d. Oper „Der Prophet“
 Nur noch kurze Zeit
 das herrliche **Frau Fantasie.**
 Vorzügliche Küche auf all. Pflücken.
 Konz. Eindehler bis 11 1/2 U.

Möbel
Möbelangebot. Im Umbau
 Fachpreis, Eingang zur Köder-
 straße 25, direkt Hochhausstation
 Köderstraße, haben mehrere mo-
 derne Wohnzimmer, Schlafzimmer,
 Schlafzimmern, Küchenmöbel, Büch-
 schränke, Schreibtische, Ruhe-
 stühle mit Decken, Schränkchen aus
 mit Porzellan, Kuchenschneid-
 maschinen, Uhren, Teppiche, Stand-
 uhrn jeder Preislage und sonstige
 auch gebrauchte Einzelstücke zum
 billigen Verkauf. Otto Lüders Möbel-
 schenker, Köderstraße 25.

Unterricht
Dr. Dieck's Handelschule.
 Reichensbergerstr. 181 (Kottbuserstr.),
 beginnt das Sommersemester Anfang
 April. Anerkannt vorläufige Aus-
 bildung in Buchführung, Halbjahres-
 examen, Dreimonatsexamen, Einzel-
 fächer, Koloniallehre, Handels-
 rechtliche Kenntnisse.
Englischen Unterricht für An-
 fänger und Fortgeschrittene, sowie
 deutsche und französische Stunden er-
 teilt G. Zwiens, Charlottenburg,
 Stutzgarterplatz 9, Gartenbau IV.

Stellenangebote
Handwerkerinnen sofort gesucht,
 Redaktionen in unserer Haus-
 inspektion von 9 1/2-10 Uhr vor-
 mittags. Kaufhaus des Westens,
 Tauentzienstr. 21/24. 1538*

Einrichter
 für Fräsmaschinen und Automaten
 sowie
Werkzeugmacher
 sofort gesucht. 17302
 Redaktionen bei Herrn Weiler Weinig.
Titania-Werk G. m. b. H.,
 Berlin-Schöneberg, Geneststr. 5.
Selterabzieher
 verlangt 20063
Gensch & Plog,
 Solener Str. 10.

Reichshallen-Theater.
 Stettiner Sänger
„Cabaret Feldgrau“
 Anfang 7 1/2 Uhr.
 Sonntagnachmitt. 3 Uhr:
 Vorstellung zu
 ermäßig. Preisen!
 Neues Programm
 mit Militärsinf.
 an den Abend-
 freier Zutritt zu
 d. Stett. Sängern

Possen-Theater.
 Täglich 7 1/2 Uhr:
Der Niegende Holländer.
Der alte Wolf.
Hochelegante
 neue Böcke, motor. 24,
 (Motor 26), gebogene Seitenblase,
 bell u. (Motor 14), Org. de Chies
 24, verkauft **Badaeki,** Pflücken-
 str. 26, eine Treibe. 19/6

Verkauf
Möbelangebot. Im Umbau
 Fachpreis, Eingang zur Köder-
 straße 25, direkt Hochhausstation
 Köderstraße, haben mehrere mo-
 derne Wohnzimmer, Schlafzimmer,
 Schlafzimmern, Küchenmöbel, Büch-
 schränke, Schreibtische, Ruhe-
 stühle mit Decken, Schränkchen aus
 mit Porzellan, Kuchenschneid-
 maschinen, Uhren, Teppiche, Stand-
 uhrn jeder Preislage und sonstige
 auch gebrauchte Einzelstücke zum
 billigen Verkauf. Otto Lüders Möbel-
 schenker, Köderstraße 25.

Verschiedenes
Kranktopferei Große Frankfurter-
 str. 67. 698*

Stellenangebote
Handwerkerinnen sofort gesucht,
 Redaktionen in unserer Haus-
 inspektion von 9 1/2-10 Uhr vor-
 mittags. Kaufhaus des Westens,
 Tauentzienstr. 21/24. 1538*

Einrichter
 für Fräsmaschinen und Automaten
 sowie
Werkzeugmacher
 sofort gesucht. 17302
 Redaktionen bei Herrn Weiler Weinig.
Titania-Werk G. m. b. H.,
 Berlin-Schöneberg, Geneststr. 5.
Selterabzieher
 verlangt 20063
Gensch & Plog,
 Solener Str. 10.

Berliner Konzerthaus
 Mauernstr. 22 Heute Zimmerstr. 00/91.
Großes Konzert
 des Berliner Konzerthaus-Orchesters
 Leiter: Komponist Frz. v. Blon.
 Anfang 7 1/2 Uhr. Eintritt 30 Pf.
 Anfang 7 1/2 Uhr.
 Moment: Vaterländisches Konzert, veranstaltet von den Reg.-Verzö-
 der 10. Infant.-Brigade, Verein ehem. 12er Grenadiere u. ehem. 12er

Berliner Konzerthaus
 Mauernstr. 22 Heute Zimmerstr. 00/91.
Großes Konzert
 des Berliner Konzerthaus-Orchesters
 Leiter: Komponist Frz. v. Blon.
 Anfang 7 1/2 Uhr. Eintritt 30 Pf.
 Anfang 7 1/2 Uhr.
 Moment: Vaterländisches Konzert, veranstaltet von den Reg.-Verzö-
 der 10. Infant.-Brigade, Verein ehem. 12er Grenadiere u. ehem. 12er

Kaufgesuche
Wohnmöbel! Gesamt bis 7.70
 Gehgehliche! Schmiedewerk! Betten!
 Ringe! Metallarbeiten! Metall-
 schenker! Möbelstücke! höchsthaltend!
 Silber- und Goldschmiedewerk, Metall-
 büreau, Weberstraße 31. Telefon
 Alexander 4243. 98*

Arbeitsmarkt
Stellengesuche
Klavierstimmer. Hoff erfindet
 Genosse empfindet sich als Klavier-
 stimmer. Cosselstr. 10, Nienitz
 Straße 10.

Stellenangebote
Handwerkerinnen sofort gesucht,
 Redaktionen in unserer Haus-
 inspektion von 9 1/2-10 Uhr vor-
 mittags. Kaufhaus des Westens,
 Tauentzienstr. 21-24. 1538*

Lehrmädchen
 im Alter von 14-16 Jahren
 aus achtbarer Familie gegen
 monatliche Vergütung sofort
 gesucht. Meldungen in Be-
 gleitung der Eltern oder des
 Vormundes 10-2 Uhr nach-
 mittags in der Personal-
 verwaltung IV. Stock. [151]*
A. Jandorf & Co.
 Belle-Alliance-Straße 1/2.